

Univerzita Karlova v Praze

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

Bakalářská práce

Der Sendbrief vom Dolmetschen

**Martin Luther und die Grundsätze seiner
Übersetzungstätigkeit**

Der Sendbrief vom Dolmetschen

**About Martin Luther as a translator and the principles of his
translation work**

List o tlumočení

Martin Luther a zásady jeho překladatelské činnosti

Benjamin Schneider

Vedoucí práce: Mgr. Thomas Maria Haupenthal, M.A.

Studijní program: Specializace v pedagogice

Studijní obor: B NJ-ZSV

2016

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci na téma *Der Sendbrief vom Dolmetschen. Martin Luther und die Grundsätze seiner Übersetzertätigkeit* vypracoval pod vedením vedoucího bakalářské práce samostatně za použití v práci uvedených pramenů a literatury. Dále prohlašuji, že tato bakalářská práce nebyla využita k získání jiného nebo stejného titulu.

Datum 06.04.2016

.....

podpis

Rád bych na tomto místě poděkoval především vedoucímu mé bakalářské práce
Thomasi M. Hauptenthalovi za jeho trpělivost a cenné rady. Dále bych rád vyjádřil díky
svým přátelům za podporu při získávání potřebných podkladů a za cennou pomoc při
jazykové korektuře.

.....

podpis

ANOTACE:

Tato bakalářská práce se zaměřuje především na překladatelskou teorii Martina Luthera, na její originalitu, přijetí a vliv. Dále je zde kladen důraz i na praktické využití Lutherových překladatelských principů, a to při jeho překladu bible do německého jazyka. Zároveň byl v této práci v menší míře rozebrán i Lutherův překladatelský vliv na další překladaatele v německém a českém protestantském prostředí, byly prozkoumány paralely a vlivy u Luthera a české Jednoty bratrské, především na Jana Blahoslava. Cílem této práce je dokázat a zdůraznit význam a vliv Martina Luthera nejen jako teologa, ale také jako překladaatele a jazykového reformátora, což se v průběhu práce dařilo. K výzkumu byly využity rešerše, analýza a syntéza, které postupovaly celou prací a tvoří její nejvýznamnější zdroj poznatků.

KLÍČOVÁ SLOVA:

Martin Luther, List o tlumočení, reformace, protestantismus v době novověku, překlady, Lutherův překlad bible

ANNOTATION:

This bachelor thesis focuses primarily on the translation theory of Martin Luther, on its originality, reception and its influence. There has been also put a certain emphasis on the practical use of Luthers translation principles – above all in his Bibel translation into the german language. In the restricted extend, I have also pointed out the influence of Luther on other translators in the german and czech protestantic milieu. I have explored the analogies and influences of Martin Luther in the czech Unity of the Brethren, in the first place influence to its representative Jan Blahoslav. The goal of this bachelor thesis has been to proove and to highlight the importance and influence of Martin Luther not only as a theologian but also as a translator and a language reformer. It is important to say, that I have been succesful during writing this thesis. To get the informations and the whole thesis done, I have used researching, analysis and synthesis of the sources, which have spread the whole thesis and make up the most significant part of its sources.

KEYWORDS:

Martin Luther, Sendbrief vom Dolmetschen, reformation, protestantism in the modern times, translations, translation of The Bible by Luther

ANNOTATION:

Diese Bachelorarbeit konzentriert sich vor allem auf die Übersetzungstheorie Martin Luthers, ihre Originalität, Aufnahme und ihren Einfluss. Außerdem habe ich den Wert auch auf den praktischen Gebrauch seiner Übersetzungsprinzipien gelegt, und zwar bei seiner Bibelübersetzung in die deutsche Sprache. Gleichzeitig habe ich in dieser Arbeit im geringeren Maße der Übersetzereinfluss Luthers auf die andere Übersetzer in dem deutschen und tschechischen protestantischen Millieu analysiert. Ich habe auch die Parallelen zwischen Luther und den Böhmisches Brüdern untersucht und seinen Einfluss besonders auf Jan Blahoslav. Das Ziel dieser Arbeit war es, die Bedeutung und den Einfluss Martin Luthers nicht nur als den Theologen, sondern auch als den Übersetzer und Sprachreformer nachzuweisen. Das gelang mir in der ganzen Arbeit. Im Rahmen der Forschung habe ich die Recherchen, die Analyse und Synthese benutzt. Diese lassen sich in der ganzen Arbeit finden und bilden ihre bedeutsamste Erkenntnis-quelle.

SCHLÜSSELWÖRTER:

Martin Luther, Sendbrief vom Dolmetschen, Reformation, Protestantismus der Neuzeit, Übersetzungen, Bibelübersetzung Luthers

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	7
2 Sendbrief vom Dolmetschen.....	10
2.1 Sendbrief vom Dolmetschen – eine Übersetzungstheorie.....	12
2.1.1 Luthers Übersetzungskriterien.....	12
2.1.2 Impulse, Motivation, Reflexion und Kritik.....	18
2.1.3 Luthers eigene Übersetzerreflexion.....	21
2.1.4 Zusammenfassung.....	22
2.2 Luther als Übersetzer – wie wurden seine Ideen lebendig?.....	24
2.2.1 Praktische Anwendungen der Übersetzungstheorie.....	24
2.2.2 Unterstützung, Kritik und Revision.....	28
2.2.3 Analyse und Vergleich verschiedener Bibelübersetzungen.....	31
2.2.4 Zusammenfassung.....	35
2.3 Einfluss Luthers und seines Sendbriefes in Tschechien.....	37
Abschluss.....	41
Resümee.....	43
Resumé.....	46
Quellenverzeichnis.....	48

Einleitung

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit einem Thema, das mehrere Geisteswissenschaften betrifft: Theologie, Philosophie, Ethik, Rhetorik, Sprachwissenschaft bis hin zum Übersetzen. So vielfältig und umfassend waren Luthers Tätigkeitsgebiete. Luthers *Sendbrief vom Dolmetschen* – und selbstverständlich so auch diese Arbeit – berühren all diese Bereiche. Diese überschneiden sich dabei ganz deutlich und sind nicht voneinander zu trennen.

Es handelt sich um ein Thema, das bis heute wichtig bleibt und besonders im deutschsprachigen Raum eine starke Resonanz findet. Daran wird sicher auch bei dem bedeutsamen 500. Jubiläum der 95 Wittenberger Thesen nächstes Jahr erinnert werden.

Auch aus persönlichen Gründen ist dieses Thema für mich sehr wichtig. Dies hängt mit meinem protestantischen Glauben zusammen. Dieser ist nicht nur von den *Hussiten*, sondern auch von Martin Luther und von seinem Prinzip *Sola Scriptura* und zugleich von den *Böhmischen Brüdern* beeinflusst. Die tschechischen protestantischen Kirchen vertreten auch heutzutage noch den Standpunkt, dass die Bibel, die Heilige Schrift, eine wesentliche Rolle im Leben eines Christen spielt und ihm deshalb so verständlich, wie möglich sein soll. Darin sehe ich einen großen Einfluss Luthers auf den tschechischen Protestantismus. Darauf werde ich später noch detaillierter eingehen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Übersetzungs- und Sprachebene der Tätigkeit Luthers. Für mich, als zukünftigen DAF-Lehrer, ist diese Ebene besonders interessant. Luthers Übersetzungsprinzipien finden noch heutzutage Anerkennung. Seine Sprache bleibt auch nach 500 Jahren immer noch für einen deutschsprachigen Ausländer, wie mich, verständlich.

In dieser Bachelorarbeit geht es konkret um die Übersetzungskriterien Luthers und seine Arbeit im Bereich des Dolmetschens (diese Bezeichnung wurde schon in der Reformationszeit für das Übersetzen verwendet).

Ich werde mich damit beschäftigen,

- was Martin Luther beim und für das Übersetzen wichtig war,

- welche Motivation Luther zu seiner Theorie und zur Neuübersetzung der Bibel hatte,
- und welche Einflüsse daraus entstanden sind.

Das Ziel meiner Arbeit ist es, die Bedeutung und Hintergründe von Martin Luthers Übersetzungstätigkeit in seiner Zeit aufzuzeigen. Außerdem soll der Einfluss von Luthers Übersetzungsprinzipien auf das ganze Christentum und auf die Übersetzungspraxis in Deutschland und in deutscher Sprache bis heute dargestellt werden. Ebenso werde ich zeigen, wie Luthers Übersetzungstheorie mit einem Werk zusammenhängt, das er selbst übersetzt hat. Ein weiteres wichtiges Betrachtungsfeld ist die Kritik, bzw. Reflexion seiner Übersetzungstätigkeit oder -theorie – egal ob von Luther selbst oder von seinen Zeitgenossen. Nicht zuletzt stellt sich die Frage nach den eigentlichen Übersetzungsthesen Luthers. Es interessieren in erster Linie die Art und Weise von Luthers Dolmetschen, seine Quellen und Hilfsmittel und die Ergebnisse, die er mit seinen Methoden erzielte.

Um diese Fragen zu beantworten, stehen einige Methoden zur Verfügung. An erster Stelle steht die Analyse der einzelnen Literaturquellen, die im Quellenverzeichnis am Ende dieser Arbeit angeführt sind. Die daraus gewonnenen Informationen werden dann einer ausführlichen Betrachtung unterzogen. Zuletzt folgt, wenn auch im geringeren Umfang, die translologische Analyse eines Bibelabschnittes.

Diese Arbeit wurde zur besseren Orientierung in drei große Kapitel gegliedert. Diese sind wiederum in Subkapitel strukturiert, die sich mit einzelnen Aspekten des *Sendbriefs vom Dolmetschen* befassen. Das erste Kapitel spricht über den *Sendbrief vom Dolmetschen* und analysiert die in ihm enthaltenen Übersetzungskriterien Luthers. Es handelt sich also um keine praktische Analyse eines von Luther übersetzten Textes, sondern nur um seine „translologische“ Theorie und ihre Grundsätze.

Die praktische Analyse ist dann das Thema des zweiten Kapitels. Hier werden ein paar Verse in Luthers und anderen Übersetzungen vorgestellt. Sie werden aus linguistischer und Übersetzersicht analysiert und verglichen. In diesem Kapitel geht es schon um die konkrete Form und die praktische Anwendung von Luthers Kriterien.

Das dritte und zugleich kürzeste Kapitel behandelt den Einfluss Luthers in anderen Ländern. Der besondere Akzent liegt dabei auf den *Ländern der Böhmischen Krone*. Hier wird der Weg von Erasmus' und Luthers Ideen in die *Böhmischen Kronländer* gezeigt, und wie sie die *Böhmischen Brüder* dazu inspirierten, die Bibel nach Luthers Vorbild ins Tschechische zu übersetzen.

2 Sendbrief vom Dolmetschen

Bevor ich mich mit dem *Sendbrief* und den in ihm enthaltenen Grundsätzen selbst befassen werde, ist das Thema in einen historischen und literatur- oder sozialwissenschaftlichen Kontext zu stellen.

Wir befinden uns hier in der Ära der Hochblüte des Humanismus. Viele neue Einflüsse, Ideen und Erfindungen entstehen und vermischen sich. Es war ein ideales Klima für Luthers theologische und sprachliche Tätigkeit.

Die zwei wichtigsten Ereignisse finden wir in der Mitte des 15. Jahrhunderts: die Erfindung des Buchdrucks im Jahre 1448 und den Untergang des Byzantinischen Reiches im Jahre 1453. Mithilfe des Buchdrucks konnten neue Ideen schneller und einfacher verbreitet werden. Als Folge des Untergangs Byzanz' flohen viele gut ausgebildete Emigranten aus ihrer Heimat nach Italien. Dort entdeckten sie die seit der Antike fast vergessenen Ideen und Bücher der griechischen antiken Tradition wieder und verbreiteten sie.

Dabei entstand eines der typischsten Prinzipien des Humanismus – das sog. *Ad fontes* (*zurück zu den Quellen*). Dies betraf hier in erster Linie die Werke der griechischen Antike. Es bezog aber auch die antike griechische Sprache ein. Weiter ging es um „*ein vertieftes Studium [aller] der alten Sprachen*“¹, einschließlich des Hebräischen. Dieses Studium war den humanistischen Gelehrten sehr wichtig, denn nur mit der perfekten Kenntnis der alten Sprachen konnten die alten Werke gelesen und gründlich interpretiert werden.²

An dieser Stelle ist der Zusammenhang des sprachlichen Aspekts von *Ad fontes* mit einer Ikone des Humanismus – *Erasmus von Rotterdam* (1466 – 1536) – zu nennen. Der niederländische Denker ist deswegen so wichtig, weil er sich besonders für dieses Prinzip eingesetzt hat und es in Westeuropa verbreitete. Einer der ersten Anhänger seiner Gedanken war der deutsche Mönch Martin Luther. Die 1519 herausgegebene neue und kritische Übersetzung des Neuen Testaments von Erasmus von Rotterdam ist auch als eine Inspiration für Luthers Übersetzungstätigkeit zu sehen.³

1 LUTHER, M.: *Sendbrief vom Dolmetschen*, 1968. Seite 10.

2 LUTHER, V.: *Untersuchungen zu Luthers Rhetorik*, 2009. Seite 4.

3 LUTHER, M.: *Sendbrief vom Dolmetschen*, 1968. Seite 9.

In Deutschland wurde dieses Prinzip (Ad Fontes) wichtig im Zusammenhang mit der steigenden Schreib- und Lesefähigkeit eines Teiles der Bevölkerung und dem daraus resultierenden Bedürfnis nach deutschen Texten, u.a. der Heiligen Schrift und Liturgie in deutscher Sprache.

Es entstanden einige Bibelübersetzungen, die Luthers Übersetzung vorausgingen. Die wichtigste und umfassendste Bibelübersetzung des ganzen Mittelalters war die *Vulgata*. Als sprachlich einheitliche Übersetzung ins Lateinische war die *Vulgata* aber für den Großteil der deutschsprachigen Gläubigen unverständlich. So wird diese lateinische Übersetzung an der Wende des Spätmittelalters zu der Neuzeit und unter dem Einfluss des Humanismus fragwürdig. Die Mehrzahl der Gläubigen in dieser Zeit aber waren Analphabeten. Deshalb ist die Verständlichkeit der Heiligen Schrift in der laut gelesenen Form im Gottesdienst das Wichtigste, denn sie befähigt zum Verstehen der Texte und bietet dem Gläubigen die Möglichkeit eigener Interpretationen.⁴ Diese Verständlichkeit gab es aber bei der *Vulgata* nicht. Dieses Problem hat Luther maßgeblich zu seiner Tätigkeit der Bibelübersetzung in eine verständliche Sprache, ins Deutsche, angeregt. Problematisch waren auch einige frühere deutsche Bibelübersetzungen (Mentel, Hieronymus Emser, Johann Dietsberger oder Johannes Eck)^{5 6}, die meistens aus der *Vulgata* (und nicht aus den Originalsprachen) und dazu oft noch wörtlich und schwerfällig übersetzt waren. So lösten auch sie nicht das Prinzip der Verständlichkeit.

4 LUTHER, M.: Sendbrief vom Dolmetschen, 1968. Seite 5.

5 Ebd., Seiten 10-11.

6 GARDT, A.: Die Übersetzungstheorie Martin Luthers, 1992. Seite 108.

2.1 Sendbrief vom Dolmetschen – eine Übersetzungstheorie

Der im Jahre 1530 geschriebene *Sendbrief vom Dolmetschen* brachte in der Verbindung mit Luthers Bibelübersetzungen frischen Wind in die bisherige Übersetzungspraxis und auch in die Theorie. Es handelt sich um ein Werk, in dem neue Ansichten zum Übersetzen und seinem Verfahren präsentiert wurden. Die wichtigsten von ihnen stelle ich in diesem Kapitel vor, unter Berücksichtigung von folgenden Fragen:

- War die Unzufriedenheit Luthers mit der bisherigen Übersetzungspraxis der einzige Impuls, diese Schrift herauszugeben oder gab es dafür noch andere Gründe?
- Welche Übersetzererfahrungen hatte er?
- Welche Methoden, Verfahren oder Hilfsmittel für das Übersetzen hielt Luther für ideal?
- Wie kritisch wurde seine Theorie aufgenommen?
- Hat er nicht nur mit den sprachlichen Schwierigkeiten, sondern auch mit seinen Gegnern zu kämpfen gehabt?

Die nächsten drei Unterkapitel beschäftigen sich mit diesen Fragen und versuchen darauf Antworten zu finden.

2.1.1 Luthers Übersetzungskriterien

„*Erber fürsichtiger lieber Herr und Freund*“⁷ Mit diesen Worten fängt der *Sendbrief vom Dolmetschen* an, den Martin Luther 1530 auf der Koburg an seine Anhänger und Gegner geschrieben hat. In der Einleitung dieses Sendbriefs ist auch ein prägnanter Vers aus dem biblischen Buch der Sprüche (Spr 11, 26) enthalten: „*Wer Korn zurückhält, dem fluchen die Leute; aber Segen kommt über den, der es verkauft.*“⁸ In diesem Blatt geht es besonders um die Verbreitung der Heiligen Schrift in der deutschen Sprache, die für den deutschsprachigen Raum der humanistischen Zeit eine Schlüsselbedeutung hatte. Es ging um eine Alternative zu der lateinischen Vulgata und den misslungenen deutschen Bibelübersetzungen „(...) *denn ich [Luther] habe deutsch / nicht lateinisch noch kriegisch reden wollen / da*

7 LUTHER, M.: *Sendbrief vom Dolmetschen*, 1968. Seite 24.

8 Ebd., Seite 22.

*ich deutsch zu reden ym dolmetzchen furgenommen hatte.*⁹

Neben der rein humanistischen Konzeption des Übersetzens – die Luther von Erasmus von Rotterdam übernommen hatte¹⁰ – gab es aber für ihn eine weitere bedeutsame Komponente: den theologischen Aspekt, der eng mit seinem Priesterstand zusammenhing. Das zeigt sich besonders in Luthers theologisch reformatorischen Auffassungen. Die Basis des Glaubens sind für ihn die drei Solas: *Sola Gratia* (allein durch die Gnade), *Sola Scriptura* (allein durch die Schrift, die uns dank der Gnade gegeben wurde und in der die Gnade entdeckt wird) und *Sola Fide* (allein durch den Glauben, der mittels der Gnade und der Schrift erblühen kann). Daran zeigt sich die Wichtigkeit der Heiligen Schrift für einen Christen. Denn „*wir halten / das der mensch gerecht werde on des gesetzes werck / allein durch den glauben.*“¹¹

An dieser Stelle ist ein Blick auf den Zeitrahmen von Luthers Übersetzungstätigkeit wichtig. 1522 beendete er die Übersetzung des Neuen Testaments. (Er „*habe das Newe Testament verdeutscht / auff mein bestes vermügen und auff mein gewissen.*“¹²) Gleichzeitig begann er mit der Übersetzung des deutlich längeren Alten Testaments, welche er 1534 vollendete. Im Jahre 1530, dem Jahr des *Sendbriefes*, ist aber diese Arbeit noch nicht beendet. Martin Luther verfasste seinen *Sendbrief* erst nach und dank seiner praktischen Erfahrung bei der Bibelübersetzung. Aus dieser Erfahrung heraus formulierte er dann in dem *Sendbrief* seine Übersetzungskriterien. Dieser *Sendbrief* ist aber auch zu sehen, als eine Verteidigung seiner Übersetzung des Neuen Testaments gegenüber seinen Gegnern.¹³

Am besten sind in einem Vergleich mit anderen Übersetzern und Übersetzungen die Besonderheiten von Luthers Übersetzungsprinzipien herauszuarbeiten. Es gibt markante Unterschiede zwischen Luther und anderen Übersetzern. Der erste ist Luthers indirekte, „unwörtliche“ Übersetzungsweise. Die strikt wortwörtliche Übersetzung, die noch in der Vulgata oder Mentelbibel üblich war, lehnte Luther ab.¹⁴ Seiner Meinung nach sind viele Erscheinungen oder Ideen, die in den biblischen

9 LUTHER, M.: *Sendbrief vom Dolmetschen*, 1968. Seite 30.

10 LUTHER, V.: *Untersuchungen zu Luthers Rhetorik*, 2009. Seite 5.

11 LUTHER, M.: *Sendbrief vom Dolmetschen*, 1968. Seite 24.

12 Ebd., Seite 30.

13 LUTHER, V.: *Untersuchungen zu Luthers Rhetorik*, 2009. Seite 5.

14 GARDT, A.: *Die Übersetzungstheorie Martin Luthers*, 1992. Seite 89.

Originalsprachen zu den völlig üblichen Ausdrücken gehören, ins Deutsche in der Originalform gar nicht übertragbar. Er und seine Mitarbeiter „wissen wol / das die Jüdischen Rabinen anders lesen und deuten.“¹⁵ Luther wurde zum Kritiker der direkten und buchstäblichen Übersetzungsweise, je mehr er die anderen Übersetzer sah, die so wörtlich und ohne tieferes Verständnis des Textes ins Deutsche übersetzten. Von dieser Art des Dolmetschens grenzte sich Luther ab, als er schrieb: „Wie denn alle schulmeister leren / das nicht der sinn den worten / sondern die wort / dem sinn dienen und folgen sollen.“¹⁶ Für ihn war es wichtig, ein Wort, einen Satz, einen Text immer im Zusammenhang mit der Zeit (ihren Umständen, Erscheinungen, Verhältnissen,...), in der er entstanden war, zu betrachten. Dadurch versuchte er den Sinn des Gemeinten, in diesem Zusammenhang zu erfassen und den Sinn dann in deutscher Sprache deutlich werden zu lassen: „Wer Deudsch reden will / der mus nicht der Ebreischen wort weise füren / Sondern mus darauff sehen / wenn er den Ebreischen man verstehet / das er den sinn fasse / und dencke also / Lieber / wie redet der Deudsche man jnn solchem fall? Wenn er nu die Deudsche wort hat / die hiezu dienen so lasse er die Ebreischen wort faren / und sprech frey den sinn eraus auffs beste Deudsch so er kan.“¹⁷ Zusammenfassend bringt es der deutsche protestantische Pastor Arndt Elmar Schnepfer, der sich besonders mit dem praktischen Gebrauch der Lutherbibel beschäftigte, auf den Punkt: „Wer die Bibel nur nach ihrer Grammatik und ihrer akkuraten Übersetzung befragt, wird wohl nie in ihr Inneres gelangen.“¹⁸

Diese Herangehensweise erscheint aus heutiger Sicht völlig selbstverständlich. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass die meisten Übersetzer dies vor 500 Jahren vollkommen anders gesehen haben. Die damalige katholische Kirche war nicht gezwungen die Bibel den Gläubigen anders näher zu bringen als bisher. Sie hatte ein anderes Fundament als die drei Solas. Dagegegen stand aber Luther mit seinem Entschluss, die Heilige Schrift in ein verständliches und dem Sinn der biblischen Aussagen entsprechendes Deutsch zu übertragen und damit die *Sola Scriptura* zu erfüllen. Ihm und seinen Mitarbeitern brachte dieser Übersetzungsansatz viel Arbeit.¹⁹ Im *Sendbrief* führt er die Schwierigkeiten auf, die er und sein Team dabei

15 LUTHER, M.: *Sendbrief vom Dolmetschen*, 1968. Seite 48.

16 LUTHER, M.: *Sendbrief vom Dolmetschen*, 1968. Seite 50.

17 Ebd., Seite 34.

18 SCHNEPPER, A. E.: *Kleines Lob der Lutherbibel*, 2014. Seite 59.

19 Ebd., Seite 30.

hatten: „Und ist uns wol oft begegnet / das wir viertzehen tage / drei / vier wochen haben ein einiges wirt gestücht und gefragt / habens dennoch zu weilen nicht funden.“²⁰

In diesem Zusammenhang kam Luther zu dem Schluss, dass die Wörter in ihren genauesten Bedeutungsnuancen am wichtigsten sind. Dieses Prinzip hielt er für ein der wichtigsten Erkenntnisse. Im *Sendbrief* erwähnte er an vielen Stellen, wie unersetzbar es sei, einen umfangreichen Wortschatz zu besitzen.²¹ Und was noch bedeutsamer ist – die Fähigkeit, die feinsten Bedeutungsnuancen unterscheiden zu können.

Diese Unterscheidung erscheint uns heute sehr einfach. Dazu gibt es viele Wörterbücher: die zweisprachigen und die Bedeutungswörterbücher, Synonymwörterbücher, Wörterbücher von Phraseologismen, Wörterbücher von Dialekten, u.a. In der Zeit Luthers gab es aber fast keine Wörterbücher.²² Solche Wörterbücher sind erst während der Aufklärung und der späteren wissenschaftlich objektiven Zeit entstanden. Luther konnte also nur von seinen eigenen Sprachkenntnissen und den wenigen Fremdsprachwörterbüchern ausgehen.

Nach welchen Kriterien und Prinzipien aber arbeitete Luther? Wie wählte er die entsprechenden Wörter, die ja verständlich sein sollten? Und wie unterschied er deren feine Bedeutungen?

Martin Luther entschied sich für einen ganz ungewöhnlichen Schritt, dem Volk näher zu kommen, und beschloss, die Volkssprache zu nutzen, damit seine Übersetzung „*der gemeine man*“ versteht. Wie hat das aber Luther gemacht? Er hat einfach mit den Menschen gesprochen, ihnen zugehört und ihre übliche Sprache und Rede interessiert verfolgt: „(...) *man mus die mutter im hause / die kinder auff der gassen / den gemeinen mann auff dem marckt drumb fragen / und den selbigen auff das maul sehen / wie sie reden / und darnach dolmetzschen / so verstehen sie es den / und merken / das man deutsch mit in redet.*“²³

Dass es aber nicht so einfach ist, die Volkssprache zu verfolgen und danach zu übersetzen, sollte nicht unerwähnt bleiben. Ohne eigene Selbstreflexion und -zensur

20 LUTHER, M.: *Sendbrief vom Dolmetschen*, 1968. Seite 26.

21 Ebd., Seite 34.

22 STOLT, B.: *Martin Luthers Rhetorik des Herzens*, 2000. Seite 99.

23 LUTHER, M.: *Sendbrief vom Dolmetschen*, 1968. Seite 32.

wäre die Sprache Luthers volle Missverständnisse und Unverständlichkeit. Diese Selbstzensur Luthers fanden einige Theologen, Pastoren und Sprachwissenschaftler bemerkenswert. Unter ihnen der bereits zitierte Arndt Elmar Schnepfer: *„Doch gerade für Luther bedeutete das nicht, den Leuten einfach nach dem Mund zu reden. Im Gegenteil. Seine Bibelsprache war schon zu Lebzeiten [Luthers] alles andere als platter Unterhaltungston. Der Reformator schuf (...) ganz bewusst eine 'erhabene Sakralsprache'.*“²⁴ Und Birgit Stolt, eine Kirchenhistorikerin, bemerkt in ihrem Buch *Martin Luthers Rhetorik des Herzens*: *„Schlechte Übersetzungen werden verurteilt nach dem Maßstab, ein Deutscher würde nicht so sprechen (parole): 'Was ist aber das für Deutsch? Welcher Deutscher redet also...?' 'Das kann kein Deutscher sagen?' (...) Erst Chomsky sollte in unserem Jahrhundert die Sprachkompetenz des 'native speaker', der Luther eine so ausschlaggebende Rolle beimißt, zu gleichen Rang und Würden erheben.*“²⁵

Dieser Anspruch wirkt sich natürlich in der Bibelübersetzung Luthers aus. Deutlich wird dies in einer Bemerkung Luthers, die er zu seiner Übersetzung eines Bibelverses anführt, in dem der Engel die schwangere Maria besucht und sie segnet: *„Und hette ich das beste deutsch hie sollen nemen / und den grus also verdeutschen / Gott grusse dich du liebe Maria (denn so vil will der Engel sagen / und so wurde er geredt haben / wan er herte wollen sie deutsch grussen) (...).*“²⁶

Diese Prinzipien der *Sola Scriptione* und der Verständlichkeit der deutschen Übersetzung hängen sehr eng mit der Emotionalität und dem Gefühlsleben eines gläubigen Menschen zusammen. Luther war sich dessen sehr wohl bewusst. Seine Grundsätze waren darauf bezogen, dem sowohl intellektuellen und vernünftigen, als auch dem emotionalen Verständnis entgegenzukommen. Es geht um die Tatsache, dass man sich in einem muttersprachlich geschriebenen Text besser und vielfältiger seiner Gefühle bewusst wird und den Inhalt des Textes umso intensiver wahrnimmt als in einem fremdsprachigen. Deswegen griff Luther auch zu dem Prinzip *„dem Volk aufs Maul zu schauen“*. Dadurch wird die Bibelsprache bunter und lebendiger. Seine Randkommentare in der Bibelübersetzung trugen dann zum intellektuellem Verständnis bedeutend bei.²⁷

24 SCHNEPPER, A. E.: Kleines Lob der Lutherbibel, 2014. Seite 60.

25 STOLT, B.: Martin Luthers Rhetorik des Herzens, 2000. Seiten 89-90.

26 LUTHER, M.: Sendbrief vom Dolmetschen, 1968. Seite 34.

27 STOLT, B.: Martin Luthers Rhetorik des Herzens, 2000. Seiten 87 und 102.

Am Ende dieses theoretischen Unterkapitels werde ich mich mit einem der wichtigsten Grundsätze Luthers beschäftigen. Es handelt sich um die Vermittlung eines Textes aus einer Sprache (*Ausgangssprache*) in eine andere (*Zielsprache*). Beide Sprachen haben ihren eigenen Hintergrund, ihre eigene Geschichte und Gegenwart und ihre eigene Verständnisweise.²⁸ Ein Text sollte nun Luthers Meinung nach verständlich für den Empfänger in die Zielsprache übersetzt werden. Und davon hängen die konkreten Äußerungen und ihre sprachliche (meist lexikalische) Form ab. Im geringeren Maße sprechen wir von der syntaktischen Anordnung eines Satzes, die falsch von der Ausgangs- in die Zielsprache übertragen werden kann. Aber mehr befassen wir uns mit dem lexikalischen oder phraseologischen Aspekt dieses Grundsatzes. Luther selbst führte zu dieser Frage ein biblisches Beispiel an. Es geht um Psalm 46, 5. Luther hat ihn für eine deutlichere Demonstration zweimal übersetzt. Das erste Mal hat er diesen Vers wörtlich übersetzt – also ohne Rücksicht auf die Zielsprache – und der Vers klingt folgendermaßen: „*Dennoch wirds ein dein lustigs stattlin sein und fein wasser und brünlin haben.*“²⁹ Dagegen steht die an der Zielsprache orientierte Übersetzung, die er dann später veröffentlichte. Sie spricht über eine „*Stadt mit bewehrten Mauern und Türmen, vor allem aber mit immer rauschenden Brunnlein auf ihren stillen Plätzen.*“³⁰ Dieses in der zweiten Übersetzung von Luther gezeichnete Bild entspricht dem Bild einer mittelalterlichen deutschen Stadt. Ich muss nicht betonen, welche von diesen zwei Übersetzungen einem mittelalterlichen Leser (bzw. Hörer) verständlicher und eindringlicher gewesen ist.

Wichtig ist auch, dass Luther seinen *Sendbrief* ausschließlich in Bezug auf seine Bibelübersetzung geschrieben hat. In diesem Brief finden sich viele Verweise auf Bibelverse, die Luther selbst übersetzt hat und dann dort kritisch analysiert hat. Demzufolge stellt sich die Frage, welches das entscheidende Prinzip von Luthers Übersetzungstätigkeit war.

Das eine ist der sprachliche Aspekt – die kritisch überprüfte Volkssprache. Luther selbst hielt dieses Verfahren für richtig, unersetzbar und ausschlaggebend. Noch weitaus wichtiger war aber für ihn als Übersetzer die theologische Sicht, die einen

28 LUTHER, V.: Untersuchungen zu Luthers Rhetorik, 2009. Seite 8.

29 GARDT, A.: Die Übersetzungstheorie Martin Luthers, 1992. Seite 96.

30 Ebd.

großen Einfluss auf die sprachlichen Übersetzungsfragen hat.³¹

Das Wichtige zu den Übersetzungsgrundsätzen Luthers ist nun gesagt. Dazu kommt aber auch noch Luthers Demut, die er beim Schreiben des *Sendbriefs* zeigte. Diese wird an einem seiner weiteren Übersetzerwerke *Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens* sichtbar. Dort sagt er, er *„habe damit niemandt gezwungen / das ers lese / sondern frey gelasen denen / die es nicht besser machen können.“*³²

2.1.2 Impulse, Motivation, Reflexion und Kritik

In Verbindung mit den Übersetzungsgrundsätzen Luthers gehe ich jetzt auf seine Impulse und Motivation bei der Schaffung einer neuen Auffassung des Dolmetschens, auf die Aufnahme seiner Theorie und auf die Kritik an seiner Arbeit ein.

Zuerst möchte ich mich auf Luthers Motivation konzentrieren. Wie bereits angesprochen, war für Luther das dem Volk geeignete und im normalen Leben gesprochene Deutsch wichtig. Zugleich geht es aber auch um die Abgrenzung Luthers gegen andere Übersetzer seiner Zeit. Seine Abgrenzung wirkt arrogant, wenn sich Luther von seinen Zeitgenossen folgendermaßen distanziert: *„...das ihr keiner recht weiß / wie man dolmetschen / odder teutsch reden sol.“*³³ Dagegen lesen wir im *Sendbrief* ein paar Seiten weiter sein bescheidenes Geständnis: *„Ich hab mich des geflissen ym dolmetzchen / das ich rein und klar teutsch geben möchte.“*³⁴ Dieses Bestreben gelang Luther im besonderen Maße.

Im Kreis der humanistischen (besonders der von Erasmus von Rotterdam inspirierten) Gelehrten ist ein ideales Klima für Übersetzungstheorie entstanden. Sie wurde in dieser Gemeinschaft allgemein und auch häufig angewandt und durchgesetzt. Besonders diskutiert wurde hier das Problem der Übertreue. Mit anderen Worten, ob man Texte wortgetreu oder freier übersetzen solle und wie eine vom Ursprung und/oder von der Zielsprache abhängige Übersetzung auszusehen habe. Es erscheint meistens die auf die Zielsprache gerichtete Übersetzungsweise. Die Sprachmittel und Realität der Originalsprache wird durch die Sprachmittel und Realität der Zielsprache ersetzt. Nicht so häufig kommt dieses Verfahren aber bei

31 STOLT, B.: Martin Luthers Rhetorik des Herzens, 2000. Seite 94.

32 LUTHER, M.: *Sendbrief vom Dolmetschen*, 1968. Seite 59.

33 Ebd., Seite 24.

34 Ebd., Seite 30.

Luther vor. Der Reformator – völlig bewusst der sprachlichen Einzigartigkeit des Hebräischen – benutzt am häufigsten die Mischung beider Verfahren.³⁵ In dem vorigen Kapitel meiner Arbeit ist aber klar geworden, dass Luther die wortgetreue Übersetzung stark abgelehnt hat. Wie lassen sich die beiden Aussagen also miteinander verbinden? Die Antwort lässt sich ganz leicht finden. Viele Sprachen haben wenig gemeinsame Sprachmittel. So kann also die mannigfaltigere in die andere nur wortgetreu übersetzt werden.³⁶ In der anderen gibt es nämlich nicht so viele Sprachmittel, um die originelle Vielfalt äußern zu können. Martin Luther musste also das hebräisch geschriebene Alte Testament manchmal auch wortgetreu übersetzen, denn „*die hebräische Sprache ist ausdrückstärker und eindringlicher* [als die deutsche].“³⁷

Trotzdem gelang es ihm, ein funktionierendes Gleichgewicht zwischen dem Ursprungs- und Zieltext zu finden. Noch heute sind seine Erkenntnisse und seine Sprache lebendig und werden oft verwendet. Was die Sprache betrifft, handelt es sich besonders um „*Bilder, Vergleiche, Metaphern, Wortfiguren, Häufung und Steigerung, mithin das ganze Arsenal der Rhetorik für die Erweckung von Ethos und Pathos.*“³⁸

Zur Zeit Luthers hat sein *Sendbrief* und seine damit zusammenhängende Bibelübersetzung viel Staub aufgewirbelt.

Auf der einen Seite finden wir Mitarbeiter oder Anhänger Luthers, die ihn unterstützten und ihm auf verschiedene Weise geholfen haben. Auf der anderen Seite standen viele Gegner: Theologen, Übersetzer, Fürsten, kirchlichen Vertreter. Sie kritisierten ihn im Gegenteil oft unsachlich und behinderten ihn in seiner Arbeit. Ich konzentriere mich jetzt auf die Rolle der Theologen und Übersetzer. Vor allem sind hier die katholischen „Gegenübersetzer“ *Hieronymus Emser*, *Johann Dietenberger* und *Johannes Eck* zu nennen. Sie vertraten die katholische wortgetreue Übersetzungsweise. Dabei ging es aber nicht nur um die Auseinandersetzung darüber, wie die Heilige Schrift zu übersetzen ist, sondern auch um einen Kampf zwischen der katholischen Kirche und der reformatorischen Bewegung. Diesen Übersetzungsstreit begann *Hieronymus Emser*. Er brachte in den Bibeltext Luthers absichtlich

35 STOLT, B.: Martin Luthers Rhetorik des Herzens, 2000. Seiten 84-85.

36 LUTHER, V.: Untersuchungen zu Luthers Rhetorik, 2009. Seiten 8-9.

37 STOLT, B.: Martin Luthers Rhetorik des Herzens, 2000. Seite 96.

38 Ebd., Seite 101.

viele Fehler hinein. Diesen verfälschten Text gab er unter Luthers Namen heraus. Unterstützt wurde diese Fälschung vom sächsischen Fürsten *Georg dem Bärtigen*.³⁹

Interessant ist die scheinbar paradoxe Stellungnahme Luthers zu diesem plagiatistischen Akt. Die besteht nämlich aus zwei auf den ersten Blick gegensätzlichen Sichtweisen, die aber bei näherer Betrachtung einen Sinn ergeben. Die erste Sicht erläutert Luther folgend: „...*wie geschah mir da so wehe / da sein [Emsers] landsfurst mit einer grewlichen vorrhede verdampft / und verbot des Luthers New Testament zu lesen / Doch daneben gebot des Sudelers New Testament zu lesen / welchs doch eben dasselbig ist / das der Luther gemacht hat.*“⁴⁰ Es ist verständlich, wie schwer es für Luther gewesen sein muss, seine eigene Bibelübersetzung so gefälscht zu sehen. Seine ganze Arbeit wurde zerstört und seine Grundsätze sahen so aus, als ob sie ihren Sinn und ihre Bedeutung verloren haben. Später aber erkannte Luther, dass alles Böse aber irgendwie auch sein Gutes hat.

Die gefälschte Ausgabe Emsers hat ihm einen großen Dienst erweisen und war eine gute Werbung. Obwohl sie den harten Kern seiner Gegner in ihrer Meinung bestärkte, hat der Skandal Luther viel Aufmerksamkeit für ihn und für seine Tätigkeit gebracht. Diesen Vorteil begann er bald zu nutzen und war dem Emser zuletzt auch dankbar, wenn er selbst schreibt: „...*und [ich] bin fro / das meine erbeit (wie S. Paulus auch rhümet) muß auch durch meine feinde geföddert / und des Luthers buch on Luthers namen / unter seiner feinde namen gelesen werden.*“⁴¹

Bleiben wir weiter bei kritischen Stimmen gegenüber Luther. Es muss dabei unbedingt ein ursprünglich protestantischer, später aber zum Katholizismus konvertierter Theologe erwähnt werden, sein Gegner *Friedrich Staphylus*. Dieser ging mit seiner Kritik viel weiter als seine Vorläufer. Seine Kritik schob sich auf die politische Ebene, als er Luthers Bibelübersetzung folgendermaßen kritisiert: „*Dieweil nun der Luther mit dem schein diser seiner falschen dolmetschung dz Gaistlich Recht verbrent hat / das weltlich vernichtet unnd mit füssen getretten / die Baurn wider die herrschafft auffrürisch gemacht / und sonst allerlay ungehorsam ange-richt / soll meniglich von diser schedlichen dolmetschung fleissig gewarnet sein.*“⁴²

Dies ist eine ähnliche Kritik wie bei Emser. Sie wurde aber von Staphylus nun

39 BEYER, M.: Übersetzungen als Medium des Transfers, 2007. Seite 56.

40 LUTHER, M.: Sendbrief vom Dolmetschen, 1968. Seite 26.

41 Ebd., Seite 28.

42 GARDT, A.: Die Übersetzungstheorie Martin Luthers, 1992. Seite 94.

weitergeführt.

Natürlich gab es zu diesem Thema unter Luthers Anhängern und Gegnern breite Diskussionen und eifrige Auseinandersetzungen. („*Man kann seine genaue Entsprechung an heutigen Dolmetscher- und Übersetzerinstituten finden.*“⁴³ -Kirchenhistorikerin Stolt)

Wie Luther auf die kritischen Meinungen gegen sich reagierte, werden wir aber im nächsten Unterkapitel näher betrachten.

2.1.3 Luthers eigene Übersetzerreflexion

Wie schon angedeutet, kommen in diesem Unterkapitel einige Antworten Luthers auf die Kritik an seinen Grundsätzen der Übersetzung zur Sprache. Er gesteht gerne, dass er von einigen seiner Kritiker vieles gelernt hat, was er später für seine Tätigkeiten brauchte. Aber er steht ihnen auch kritisch gegenüber. Luther vergleicht seine Gegner mit sich selbst. Er gesteht ihnen eigene Kenntnisse, Fähigkeiten und Lehrautorität zu. Aber auf die andere Seite hebt er hier auch kompromisslos seine eigenen Fähigkeiten hervor. Diese hält er für verdienstvoller und besser. Er benutzt sie konsequenter und wendet sie pragmatischer an als seiner Gegner. Diese Befähigungen betreffen gerade die Arbeit mit der *Heiligen Schrift*, mit ihrer Auslegung und mit der Predigt oder mit den Gebeten. Sie sind für ihn als Bibelübersetzer und gleichzeitig Theologen höchst wichtig. Mit anderen Worten: Martin Luther argumentiert mit seinen objektiv besseren Fähigkeiten, damit er seinen Gegnern als auch Anhängern zeigt, auf welchen Gebieten und warum er im Recht ist.⁴⁴

Gleichzeitig zeigt er aber auch seine schon erwähnte Demut. Es ist eine Tatsache, dass er seine Gegner für ihre oft engstirnige Kritik verurteilt. Die definitive Entscheidung darüber, wer recht hat, obliegt seiner Meinung nach nicht nur ihm selber: „*Aber es ist / die leidige hoffart / und der grosse neid Meister Klüglings / weil der selbige sihet / das er nichts guts machen kan / wil er doch damit ehre erlagen und meister sein / das er frembde gute erbeit / lestern und schenden kan / Aber die zeit wirts bringen / und / was Gott pflantz / wird bleiben.*“⁴⁵

43 STOLT, B.: Martin Luthers Rhetorik des Herzens, 2000. Seite 90.

44 LUTHER, M.: Sendbrief vom Dolmetschen, 1968. Seite 28.

45 Ebd., Seite 54.

Trotzdem mangelt es ihm nicht an Selbstbewusstsein: „*Wer unser Dolmetschen nicht haben will / der lasses / Wir dienen damit den unsern / und die es gerne haben.*“⁴⁶

2.1.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel ging es um Luthers theoretische Grundsätze für eine gute Übersetzung. Sie entstanden als Reaktion auf die bisherige buchstäbliche Übersetzungsweise. Luther selbst grenzt sich zu konkreten Übersetzungen ab, die dieses wortgetreue Übersetzen bevorzugten. Er selbst hat den Weg hervorgehoben, sich nach dem Sinn in den Originalsprachen zu orientieren und die Verständlichkeit des übersetzten Textes dadurch zu erreichen. Seine Übersetzungsgrundsätze entstanden durch seine praktische Arbeit bei der Übersetzung des Alten und Neuen Testaments.

Die Basis seiner Übersetzungstheorie ist der Humanismus (in der Tradition von Erasmus von Rotterdam) und wurzelt in seinem theologisch-reformatorischen Fundament – den drei Solas. Speziell in der Sola Scriptura. Sie bringt den Gläubigen die *Heilige Schrift* in verständliche Sprache nahe und ermöglicht ihnen, ihren Glauben nach der Bibel – und nicht nur nach der Kirche – zu leben.⁴⁷

Luthers Ziel war also eine verständliche Bibelsprache. Im Mittelpunkt seiner Übersetzungstheorie stand deswegen das Bemühen, sich der Volkssprache zu bedienen („*Dem Volk aufs Maul zu schauen.*“) und sie noch systematisch zu verbessern. Besonderes Augenmerk richtete Luther auf die phonologische Seite der Sprache, er achtet damit auch auf deren liturgischer Verwendbarkeit.

Wichtige Übersetzungsgrundsätze Luthers waren die unwörtliche Übersetzungsweise, die verständliche Sprache, die sinngerechte Übertragung von der Ursprungssprache in die Zielsprache, die Herausarbeitung und Unterscheidung der feinsten Nuancen der Wörter.

Eine wichtige Rolle bei der Entstehung und Fixierung seiner Übersetzungsprinzipien bildete die Auseinandersetzung mit seinen Kritikern und Gegnern, vorwiegend aus der katholischen Priesterschaft und den wortgetreuen und

46 LUTHER, M.: Sendbrief vom Dolmetschen, 1968. Seite 54.

47 Ebd., Seite 5.

ausschließlich an der Schriftsprache orientierten und interessierten Übersetzern.

Der nächste Teil meiner Arbeit beleuchtet die Ergebnisse dieses Kapitels aus einer anderen Sicht. Er behandelt die praktische Anwendung von Luthers Prinzipien. Wir werden also sehen, wie Luther als Übersetzer im Allgemeinen gearbeitet hat und wie er Erkenntnisse seiner Theorie in die Praxis umgesetzt hat.

2.2 Luther als Übersetzer – wie wurden seine Ideen lebendig?

Wie schon im vorigen Kapitel angedeutet, geht die theoretische Übersetzungsauffassung Luthers sehr tief. Diese Theorie wurde auch in der Praxis reichlich angewandt. Dieses Kapitel beschreibt die Zusammenhänge zwischen der Übersetzungstheorie und -praxis Luthers, die konkrete Umsetzung seiner Grundsätze und ihre Qualität. Dabei ist die Rezeption der Übersetzungen Luthers, ihre Kritik und auch Luthers eigene Reflexion nicht zu vergessen. Anhand einer Gegenüberstellung verschiedener Bibelübersetzungen will ich versuchen, die Besonderheiten und die Einzigartigkeit von Luthers Bibelübersetzung und seinen Übersetzungsgrundsätzen herauszuarbeiten.

Für mich persönlich ist es auch sehr wichtig, die Rolle der Anhänger und Mitarbeiter Luthers bei der Bibelübersetzung zu untersuchen und zu würdigen.

2.2.1 Praktische Anwendungen der Übersetzungstheorie

Die wichtigsten Prinzipien Luthers betreffen die Verständlichkeit und den Wohlklang eines übersetzten Textes. Im *Sendbrief vom Dolmetschen* lassen sich dafür viele Beweise finden (siehe vorheriges Kapitel). Wenn man die Lutherbibel liest, kommt man zu der Erkenntnis und zu einem ähnlichen Eindruck wie Arndt Elmar Schnepfer: „*der Klangfluss ist so elegant geformt, dass er sich von 1522 bis in die aktuelle Lutherübersetzung erhalten hat. (...) Doch gerade (...) merke ich häufig, dass es gerade die Musik der Lutherbibel ist, die die Menschen anspricht und ihnen die Inhalte eröffnet.*“⁴⁸

Anders gesagt: wir sind jetzt bei einem sehr wichtigen Aspekt der Übersetzer-tätigkeit Luthers, die einen Teil seiner kirchlichen und theologischen Reformen darstellt. Seine liturgischen Ideen waren in der damaligen Kirche ganz neu. Dies betrifft das Lesen und Hören des deutschen (!) Bibeltexes im Gottesdienst. Die liturgischen Hauptprinzipien sind wieder die Verständlichkeit und der Wohlklang der gesprochenen Worte, „*denn Wörter sind nicht nur für die Augen, sondern noch viel mehr für die Ohren gedacht.*“⁴⁹

48 SCHNEPPER, A. E.: Kleines Lob der Lutherbibel, 2014. Seiten 59-60.

49 Ebd., Seite 59.

Als interessant kann der phonologische Aspekt der Übersetzungsart Martin Luthers angesehen werden. Die von einem Priester vorgetragene und von den Gläubigen gehörte Form eines Bibeltextes ist von großer Bedeutung. Wegen des immer noch verbreiteten Analphabetismus mussten die Priester die Bibel vorlesen und die Gläubigen hatten keine andere Möglichkeit, die Heilige Schrift in einer verständlichen Form außerhalb der Kirche zu hören. Für einen Geistlichen war es sehr wichtig, von der Kanzel herab einen Bibeltext so gut wie möglich laut lesen zu können. Dazu dienten ihm nicht nur seine eigenen rhetorischen Fähigkeiten, sondern auch die schriftliche Gestaltung des Textes. Hartweg und Wegera beschreiben diese Problematik mit folgenden Worten: *„Dieses Streben charakterisiert neben dem Bemühen, eine rhythmisch durchgegliederte Sprache zu erreichen, die systematische Revisionsarbeit der Luther die Übersetzung sein Leben lang mit seinen Mitarbeitern unterzog. Die Lutherbibel wurde noch lange rhythmisch abgesetzt und nicht inhaltlich in Verse eingeteilt gedruckt, und die Interpunktion diente dabei primär der Gestaltung des rhythmischen Vortrags.“*⁵⁰

Die Wahrnehmung eines sowohl gelesenen als auch gehörten Bibeltextes hängt eng mit der Emotionalität zusammen. Im vorigen Kapitel habe ich gezeigt, wie wichtig für Luther die emotionale Verständlichkeit und Verstehensfähigkeit war. Jetzt interessiert mehr, wie Luther diese Aufgabe bewältigt hat und wie er seinen „Gefühlsgrundsatz“ in die Praxis umsetzte.

Es ist eine Tatsache, dass *„Luther ein gefühlsmäßig reich ausgestatteter Mensch war, mit einer genialen Fähigkeit, Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Die sprachlichen Mittel, die ihm dabei zur Verfügung stehen, sind vielfältiger Art.“*⁵¹ Seine Empfindsamkeit darf aber nicht als ein übertriebenes Pathos verstanden werden. Es handelt sich eher um eine theologische, sprachliche, übersetzungspraktisch bezogene und humanistische Offenheit und Aufmerksamkeit. Was aber bedeuten diese abstrakten Begriffe für unser Thema? Luther gelingt eine innerlich angenehme Bibelübersetzung, die einerseits sprachlich sehr warm und fröhlich wirkt, andererseits auch sehr bedeutungsreich, also voll von mehr oder weniger offenen aber auch versteckten Bedeutungen ist. Luthers metaphorische und bildliche Sprache erfreut den Intellekt, die Vernunft und den bewussten Bestandteil der menschlichen Seele und

50 HARTWEG, F. und WEGERA, K.-P.: Frühneuhochdeutsch, 1989. Seite 64.

51 STOLT, B.: Martin Luthers Rhetorik des Herzens, 2000. Seite 101.

weckt auch seine Gefühle, Phantasie und sein Herz. Es handelt sich um einen Sprachstil, der die Menschen seit Luthers Zeit und noch bis heute ergreift.⁵²

Jetzt kommen wir zur praktischen Anwendung der Übersetzungsprinzipien Luthers. Um die Bibel – wie schon oben erwähnt – wärmer und empfindsamer zu schaffen, muss ein Übersetzer eine persönliche, warmherzige, spannende und umfangreiche Sprache beherrschen und nutzen können. Dazu dienen Luther die phonologischen Vorzüge seiner Übersetzungsweise. Besonders in seiner Bibelübersetzung „*überwand Luther (...) die bis 1524 (vor allem auf graphematischer und phonologischer Ebene) zunächst starke landschaftliche Bindung an die omd. Schreibtradition.*“⁵³ Wichtig ist auch seine reformatorische Verbindung der Orthographie, seiner Übersetzungstheorie und der Theologie. In seiner Bibelübersetzung übersetzt er z.B. die zweifache Bezeichnung des göttlichen Namens einmal mit HErr (für JHWH) und ein anderes mal mit HERr, bzw. HERR (für Adonai).⁵⁴

An dieser Stelle kommen die höheren linguistischen Ebenen, sowie die morphologisch-lexikologische, syntaktische und im geringeren Maße auch die textlinguistische Ebene ins Betrachtungsfeld.

Auf der morphologisch-lexikalischen Ebene spielen von Luther gebildete Neuprägungen, neue Wörter oder Phraseologismen eine wesentliche Rolle. Viele von ihnen hört man heute nicht mehr oder sie werden als veraltet angesehen (z.B.: *Papstesel, Bauchdiener, Götzenpaffen, Beichthengst, Bullenkrämer, Rottengeister* oder *buchstabilisten*).^{55 56} Es gibt aber auch solche, die bis in die heutige Zeit ihre Bedeutung behalten haben: „*Andere [Neuprägungen] wie Machtwort, kleingläubig, geistreich konnten sich dagegen durchsetzen.*“⁵⁷ In der Lutherbibel findet man viele Neologismen. Sie waren von großer Wichtigkeit. Ihr Ursprung ist nicht nur im Fingerspitzengefühl Luthers zu suchen⁵⁸, sondern auch in seinem Bemühen, den Leuten „*aufs Maul zu schauen*“. Dieses Prinzip bildet, wie schon öfters festgestellt, die Grundlage der lutherischen Sprachreform. Im Rahmen dieser Reform hat Luther dem Volk sowohl die Schrift- als auch die Kanzleisprache mithilfe der neuen Wörter

52 SCHNEPPER, A. E.: Kleines Lob der Lutherbibel, Seiten 59-60.

53 HARTWEG, F. und WEGERA, K.-P.: Frühneuhochdeutsch, 1989. Seite 68.

54 LUTHER, M.: Sendbrief vom Dolmetschen, 1968. Seite 59.

55 HARTWEG, F. und WEGERA, K.-P.: Frühneuhochdeutsch, 1989. Seite 70.

56 LUTHER, V.: Untersuchungen zu Luthers Rhetorik, 2009. Seite 21.

57 HARTWEG, F. und WEGERA, K.-P.: Frühneuhochdeutsch, 1989. Seite 70.

58 LUTHER, V.: Untersuchungen zu Luthers Rhetorik, 2009. Seiten 17 und 21.

näher gebracht. Auch andere Bereiche wurden von „Luthers Worten“ beeinflusst: *„Auch Schlüsselwörter der evangelischen Sozialethik wie fromm, Arbeit oder Beruf sind von Luther entscheidend geprägt worden.“*⁵⁹

Auf der syntaktischen Ebene finden sich viele Merkmale, die erst für Luther in einem größeren systematischen Maße typisch waren und mit denen er sich von seinen Vorgängern abgegrenzt und unterschieden hat. Viele dieser Merkmale erscheinen auch heute noch in der deutschen Sprache, und dort nicht nur in der Lutherbibel. Beispielsweise sprechen wir über: *„die Einleitung 'es begab sich aber', die Ankündigung durch 'siehe' (bis 1533 'sehete'), 'aber' an 2. oder 3. Stelle, die Aneinanderreihung der Sätze mit 'und'.“*⁶⁰ Andere Spracherscheinungen, die für Luther auf der syntaktischen Ebene typisch sind, betreffen die Verwendung der Modalwörter: *„Charakteristisch für ihn, besonders in der Übersetzungssprache, ist die Anwendung von Modalwörtern wie ja, doch, da, denn, allein, aber.“*⁶¹ Auch geht von Luther eine weitere wichtige Veränderung aus, dass *„das aussterbende wande/wan durch denn oder weil ersetzt wurde.“*⁶²

Bei der Untersuchung einiger erwähnter Sprachelemente und ihrem Vorkommen in einem Bibelabschnitt ist ihre große Häufigkeit festzustellen. Als Beispiel das 2. Kapitel des Lukasevangeliums: *'Es begab sich aber'* (1x), *'Siehe'/'Sehet'* (2x), *'und'* (14x) und *'aber'* (5x). In den anderen biblischen Texten wiederholt sich diese Häufigkeit bestimmter Formulierungen.⁶³

Jetzt bietet sich eine Betrachtung der Textebene an. Wie schon öfters in meiner Ausführung festgestellt, war es für Luther unbedingt wichtig, bei der Übersetzung des hebräischen, griechischen, bzw. lateinischen Textes auf seine ursprünglichen Bedeutungen, Realitäten und Hintergründe zu achten. Es geht darum, dass die Mittel und die Denkweisen in der Ursprungs- und in der Zielkultur nicht dieselben sind. Luther war sich dessen sehr bewusst, dass *„Hebräer, Griechen und Römer [...], wenn sie von religiösen Dingen redeten...“*⁶⁴, dies anders taten als die Deutschen. Eine gelungene Übersetzung muss dies alles berücksichtigen und dafür, wenn sie

59 HARTWEG, F. und WEGERA, K.-P.: Frühneuhochdeutsch, 1989. Seite 71.

60 Ebd., Seite 65.

61 Ebd., Seite 71.

62 Ebd., Seite 68.

63 <http://www.bibleserver.com/text/LUT/Lukas2>

64 SCHNEPPER, A. E.: Kleines Lob der Lutherbibel, 2014. Seite 60.

verständlich sein soll, die entsprechenden Bilder in der Zielsprache ausdrücken. Ein treffendes Beispiel dafür ist die zweifache Übersetzung des Psalm 46, Vers 5 (siehe Kapitel 2.1.1).

Als kurze Zusammenfassung an dieser Stelle ein Zitat von Helmar Junghans.: „Luthers Übersetzungsstrategien lassen sich also entsprechend ihrer rhetorisch geprägten Ausrichtung systematisch darstellen, so z. B. durch das bereits genannte 'biblische Übersetzen' mit den Ausdifferenzierungen Bibelübersetzung, 'liturgisches' und 'exegetisches Übersetzen' oder das polemische Übersetzen.“⁶⁵

In der ganzen Übersetzertätigkeit Luthers können wir seine Offenheit, Dynamik und Flexibilität erkennen. Er hatte eine besondere Fähigkeit, die einzelnen Übersetzungsmittel, -verfahren und -meinungen an die nötigen Bedürfnisse egal ob der Ursprungs- oder Zielsprache anzupassen. Einerseits konnte er damit den oft analphabetischen und meistens noch mittelalterlich denkenden Menschen entgegenkommen. Auf der anderen Seite dachte er über einen übersetzten Text immer humanistisch und reformatorisch. Luther konnte sowohl den Ursprungskontext als auch die Situation und die deutschen Sprachmittel gleichwertig berücksichtigen. Es darf zweifellos von Luther behauptet werden, dass er mit dieser Auffassung – die die moderne semantische Anschauung vorwegnimmt – an der Spitze der Sprachgestaltung steht und das Deutsche für die nächsten Jahrhunderte bestimmt und stark beeinflusst.⁶⁶

Um dieses zu relativieren, folgender Gedanke: die allgemeine Sicht der Sprachentwicklung sieht Luther als einen Baustein. Er war der Auslöser verschiedener Veränderungen und der Inspirator der weiteren Entwicklung: „Es ist eher die eines Katalysators (...), der entscheidende Entwicklungen, die bereits im Gange waren, und Tendenzen zur Herausbildung überregionaler Normen gefördert hat.“⁶⁷

2.2.2 Unterstützung, Kritik und Revision

Wichtig für die Praxis beim Übersetzen und unbedingt erwähnenswert ist seine Zusammenarbeit mit Freunden, Anhängern und Kollegen. Üblicherweise wird die ganze Bibelübersetzung nur ihm zugeschrieben ("Lutherbibel"). Die Umsetzung

65 STOLT, B.: Martin Luthers Rhetorik des Herzens, 2000. Seite 94.

66 GARDT, A.: Die Übersetzungstheorie Martin Luthers, 1992. Seiten 93-94.

67 HARTWEG, F. und WEGERA, K.-P.: Frühneuhochdeutsch, 1989. Seite 71.

seiner Ideen und Thesen wäre ihm aber nie gelungen ohne eine ganze Gruppe von Unterstützern und Mitarbeitern. In der Sekundärliteratur finden wir auch eine ausführliche Beschreibung der Arbeit von Luthers Übersetzerteam: *„In Sitzungen mit anderen Gelehrten bewältigte er zahlreiche Probleme. Uns ist nicht nur Luthers dabei benutztes Handexemplar der Bibel mit allen seinen Notizen und Streichungen erhalten, sondern sogar die Protokolle der Sitzungen, geschrieben von dem getreuen Sekretär Georg Rörer. Deren Lektüre kann das Gefühl eingeben, an einem modernen Universitätsseminar auf hohem Niveau teilzunehmen.“*⁶⁸ Für mich ist diese Zusammenarbeit ein Grundstein der Übersetzungstätigkeit Luthers. Deutlich wird dies bei der gemeinsamen Suche nach den passenden Wörtern, bei der Revisionshilfe der von Luther übersetzten Texte, durch die vielfältigsten Inspirationen und Anregungen für Luthers Übersetzung im geistlich-theologischen Austausch aber auch im Streit. *„Es dürfte keine Übertreibung sein, dass in Wittenberg (...) eine Art Übersetzerschule entstand. Die meisten der bedeutenderen Wittenberger Reformatoren waren Mitglieder der Bibelrevisionskommission.“*⁶⁹ Ein weiterer Punkt ist die Sorge seiner Anhänger um den Schutz der originalen Lutherübersetzung. Exemplarisch die Arbeit von Hans Lufft und Georg Rörer, die sich um die Reinigung der echten und einzigartigen Luthersprache verdient gemacht haben.⁷⁰ Dieser Schutz war sehr wichtig gegen all die Anfeindungen und Angriffe, die Luthers Übersetzung, seine Theorien und seine reformatorischen Bestrebungen betrafen.

Diese Angriffe gehen von den Gegnern Luthers aus (siehe Kapitel 2.1.2). Sie haben Luther für seine reformatorische Arbeit auf verschiedene Art und Weise kritisiert und es kam auch zu Emsers Verfälschung der Lutherbibel, die Luther letztendlich mehr Aufmerksamkeit einbrachte und die er zu seinem Vorteil nutzte.

Von diesen Gegnern ging aber auch konstruktive Kritik aus, die Luther aufnahm und als Anregung verarbeitete. An diesem Ort möchte ich als ein Beispiel anführen: *„Luthers Gegner werfen ihm nur vor, daß weder der lateinische noch der griechische Text ein Wort enthält, welches die Verrwendung der Partikel allein [sola] rechtfertigen würde.“*⁷¹

Aus der heutigen Sicht wird seine Art zu übersetzen und dessen Ergebnis, die

68 BLANKE, H. und VOLZ, H.: Die gantze Heilige Schrifft Deudsch, 1972. Seite 107.

69 BEYER, M.: Übersetzungen als Medium des Transfers, 2007. Seite 56.

70 HARTWEG, F. und WEGERA, K.-P.: Frühneuhochdeutsch, 1989. Seite 67.

71 GARDT, A.: Die Übersetzungstheorie Martin Luthers, 1992. Seite 100.

Lutherbibel, viel selbstverständlicher akzeptiert. Die vergangenen Jahrhunderte ermöglichten den dazu nötigen Abstand.

Dank dieses Abstands

- 1) wurden die unmittelbaren sprachlichen oder theologischen Konflikte unkenntlich und unwichtig,
- 2) wurde der lebendigen deutschen Sprache die unbedingt notwendige Entwicklung geboten und
- 3) konnte sich die Einzigartigkeit der Lutherübersetzung erweisen.

Das wird von vielen heutigen Sprachwissenschaftlern, Theologen und Pastoren so gesehen. Zitieren wir an diesem Ort den evangelischen Pastor Schnepfer: *„Die Lutherbibel – so war mein Eindruck – besaß eine Sprache, die nicht nur meinen Kopf, sondern auch mein Herz erreichte. (...) Biblische Texte in Luthers Übertragung sprachen viel wärmer, redeten viel direkter, muteten viel persönlicher an. Andere Übersetzungen verhallten dagegen schnell im Raum.“*⁷²

Es gab aber auch in der heutigen Zeit eine breite Diskussion um die Sprachgestaltung und die Verständlichkeit der Lutherbibel. Die Sprache hat sich in den Jahrhunderten seit Luther verändert und entwickelt bis hin zur heutigen modernen Sprache. Welcher Sprachstil entspricht Luthers Sprache, aber auch der heutigen Sprache. Wie kann eine Veränderung der Sprache der Lutherbibel dieser Entwicklung gerecht werden? Diese Diskussion ist in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts in eine Bibelrevision übergegangen. Während dieses Prozesses wurden Meinungsverschiedenheiten deutlich. Sie betrafen hauptsächlich den Sprachstil der „neuen“ Lutherbibel. Welche Balance sollte in dieser Ausgabe zwischen intellektuell-formaler, klarer Sprache und emotional-wohlklangbezogener Sprache sein. Dabei wurde die Lutherbibel und ihre Bedeutung selbst nicht in Frage gestellt, sondern es war eine schon „innerlutherische“ Diskussion über das Maß des Wohlklangs, der Wörtlichkeit und der Bildhaftigkeit.

In den siebziger Jahren kam es zur ersten Revision der Lutherbibel, welche sehr schnell Proteste hervorrief. Das Problem dieser Bibelrevision lag in der zu intellektuellen Sicht und Durchführung, in der der ursprüngliche Wohllaut der Luther-sprache zerstört wurde. Die formale Seite der geschriebenen Bibelsprache war so

72 SCHNEPPER, A. E.: Kleines Lob der Lutherbibel, 2014. Seite 59.

überbetont, dass die Bearbeiter dieser Revision die komplexen phonologischen Vorteile der Luthersprache zu vergessen schienen. Dies führte dann 1984 zu einer neuen der originalen Luthersprache gegenüber empfindsameren Revision.⁷³

2.2.3 Analyse und Vergleich verschiedener Bibelübersetzungen

In diesem Unterkapitel werde ich einen Bibelabschnitt in verschiedenen Übersetzungen linguistisch und translatologisch analysieren. Dafür habe ich den Abschnitt aus dem Matthäusevangelium, 6. Kapitel Vers 7-13 ausgewählt, in vier verschiedenen Übersetzungen: *der Vulgata*, *der Mentelbibel*, *der Lutherbibel* aus dem Jahre *1522* und der *Lutherbibel* aus dem Jahre *1546*.⁷⁴ In diesem Abschnitt sollen die unterschiedlichen Verfahren und Ergebnisse der Übersetzungen von verschiedenen Übersetzern und auch von Luther selbst (zwei Versionen in einem Zeitabstand von 24 Jahren) herausgearbeitet werden und die einzigartige Qualität der Lutherbibel, die noch heutzutage von Bedeutung ist, gezeigt werden.

73 STOLT, B.: Martin Luthers Rhetorik des Herzens, 2000. Seiten 121-126.

74 LUTHER, M.: Sendbrief vom Dolmetschen, 1968. Seiten 78-79.

Die folgende Tabelle führt diese vier Übersetzungen im Überblick an:

Vulgata:	Luther 1522:
<p>⁷Orantes autem, nolite multum loqui, sicut ethnici. putant enim quòd in multiloquio suo exaudiantur. ⁸Nolite ergo assimilari eis. scit enim pater vester, quid opus sit vobis, antequam petatis eum. ⁹Sic ergo vos orabit: Pater noster, qui es in celis: sanctificetur nomen tuum. ¹⁰Adveniat regnum tuum. Fiat voluntas tua, sicut in caelo, et in terra. ¹¹Panem nostrum supersubstantialem da nobis hodie. ¹²Et dimite nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. ¹³Et ne nos inducas in tentationem. Sed libera nos a malo. Amen.</p>	<p>⁷Unnd wenn yhr betet / sollt yhr nitt viel plappern / wie die heyden / denn sie meynen / sie werden erhoret / wenn sie viell wortt machen / ⁸darumb solt yhr euch yhn nit gleichen / Ewer vatter weyß / was yhr bedurfft / ehe dann yhr yhn bittet / ⁹darumb solt yhr also beten. Unser vater ynn dem hymel. Deyn name sey heylig. ¹⁰Deyn reych kome. Deyn wille geschehe auff erden wie ynn dem hymel. ¹¹Unser teglich brott gib unns heutt / ¹²und vergib uns unsere schulde / wie wir unsernn schuldigern vergeben / ¹³unnd fure uns nitt ynn versuchung / sondern erlose uns von dem ubel / denn / deyn ist das reych / und die krafft / unnd die herlickeyt in ewickeyt. Amen.</p>
Mentel:	Luther 1546:
<p>⁷Wann so ir bet nichten wölt vil reden · als die heiden thünd · wann sy wenen: das sy werden erhört in irem vil reden. ⁸Dorumb nichten wölt in werden gleich. Wann ewer vatter wais was euch ist durfft: ee denn ir im eyscht. ⁹Dorumb ir bet alsust Vater unser du do bist in den himeln gehailiget werd dein nam ¹⁰Zu kum dei' reich. Dein wil d' werd: als im himel und in der erde. ¹¹Unser teglich brot gib uns heut. ¹²Und vergib uns unser schult: als und wir vergeben unsern schuldigern. ¹³Und fur uns nit in versuchung: sunder erlöß uns von den ubeln amen.</p>	<p>⁷Und wenn jr betet / solt jr nicht viel plappern / wie die Heiden / Denn sie meinen / sie werden erhöret / wenn sie viel wort machen / ⁸Darum solt jr euch jnen nicht gleichen / Ewer Vater weis / was jr bedürffet / ehe denn jr jn bittet / ⁹Darumb solt jr also beten. UNser Vater in dem Himel. Dein Name werde geheiliget. ¹⁰Dein Reich kome. Dein Wille geschehe / auff Erden / wie im Himel. ¹¹Unser teglich Brot gib uns heute ¹²Und vergib uns unsere Schulde / wie wir unseren Schuldigern vergeben. ¹³Und fure uns nicht in versuchung. Sondern erlöse uns von dem ubel. Denn dein ist das Reich / und die Krafft / und die Herrligkeit in ewigkeit. Amen.</p>

..

Ich konzentriere mich bei meiner Analyse auf:

1. die Interpunktion,
2. die Rechtschreibung,
3. die lexikologische Ebene,
4. den Aspekt der Anwendung von Luthers Übersetzungsgrundsätzen.

Zu 1.: Die Zeichensetzung unterscheidet sich in den Übersetzungen relativ markant. Nur die Lutherübersetzungen gleichen sich. Die Interpunktion der Vulgata deckt sich mit den heutigen Zeichen und aktuellen deutschen Regeln. Wohingegen die Mentelübersetzung auf den ersten Blick mindestens unsystematisch wirkt. Man kann sehen, dass es in diesem Text zwar (Doppel)Punkte gibt. Sie wiederholen sich aber nicht an den Orten, wo sie aus der heutigen grammatischen Sicht stehen sollten. Interessant ist der in dem 7. Vers zweimal benutzte Punkt „·“, der im Luthertext nicht mehr erscheint. In der Lutherbibel ist eine Veränderung zu mehr Klarheit zu erkennen. Die Interpunktion und ihre Anwendung im heutigen Sinne sind ebenfalls nicht vorhanden, sie ist jedoch systematisch. Einerseits benutzt Luther in seiner Übersetzung nur Punkte und Schrägstriche, andererseits aber gebraucht er sie vernünftig und zweckmäßig. Die Punkte finden wir in diesem Luthertext nur zweimal. Er gebraucht sie dann, wenn er einen wichtigen Gedanken abgrenzen und hervorheben will. Die übliche Abgrenzung, die heute mit den Kommas gelöst wird, ersetzte Luther mit Schrägstrichen. Sie erfüllen hier auch eine phonologische und rhetorische Funktion. Beim lauten Vorlesen wurde es dem Leser dank der Schrägstriche klarer, wann er eine Pause machen sollte und wie die Sprachmelodie an den Wort- und Satzfluss anzupassen ist.

Zu 2.: In der orthographischen Sphäre sind einige markante Phänomene zu bemerken. Sie hängen mit der Sprachentwicklung (und deren mittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Phasen) eng zusammen. Zu Lebzeiten Luthers befinden wir uns an der Sprachwende, in der sich auch die deutsche Sprache veränderte. Als Beispiele seien die bisher meist angewandte Kleinschreibung der Substantive (groß wurden nur Wörter wie *Gott*, *Herr* oder *Vater* geschrieben) und die Kodifizierung verschiedenen Grapheme erwähnt. In der oben angegebenen Tabelle sieht man die Unterschiede der einzelnen Übersetzungen. In der Vulgata, der Mentelbibel und auch in der Lutherbibel 1522 wurde einzig die Kleinschreibung der Substantive

benutzt. Nur die Satzanfänge wurden großgeschrieben. In der Lutherübersetzung aus dem Jahre 1546 wurde die Großschreibung zwar nicht bei allen Nomen nachgearbeitet, aber sie wurde doch wesentlich verändert.

Wichtig sind auch die einzelnen Graphemenunterschiede, die unter den drei von uns analysierten Übersetzungen herrschen. Noch in der Mentelbibel ist im 9. Vers das Partizip *gehailiget* – nicht mit dem heutigen Diphthong *ei*, sondern *ai* – zu finden. In unserem Bibelabschnitt sind auch unterschiedliche Wortendungen zu sehen: *heut* im Vers 11 oder *schult* im Vers 12 (Mentel) und dagegen *heute* und *Schulde* (Luther 1546). Höchst interessant sind aber auch die Unterschiede zwischen den zwei Lutherübersetzungen. Die abweichende Klein-/Großschreibung beiseite lassend, sehen wir in überwiegender Anzahl den Buchstaben „y“, der 24 Jahre später durch „i“ ersetzt wurde. Die 1522 noch fehlenden Umlautzeichen wurden 1546 häufig hinzugefügt.

Zu 3.: Der Abschnitt vom Vaterunser beinhaltet auch einige lexikalische Unterschiede. Mentel spricht im 7. Vers über „*vil reden*“, was die Vorstellungskraft neutral unterstützt und keine bewertende Färbungen hervorruft. Dieselbe Passage übersetzt Luther mit „*plappern*“. Dieses Verb trägt (mindestens heute) eine negative, sogar pejorative Bedeutung. Hier kommen wir wieder zu Luthers Grundsatz der Verständlichkeit. Nicht, dass die Mentelübersetzung prinzipiell und komplett unverständlich wäre, aber Luther gelingt es, die feinen Aspekte der Ursprungssprache *Griechisch* in die Zielsprache *Deutsch* sehr funktional zu übertragen. Andere Unterschiede zeigen die verschiedene Übersetzungspraxis und auch die positiven Aspekte der Lutherübersetzung. Mentel übersetzt in dem 10. Vers „in der erde“, welches mit Luthers Übersetzung „auff Erden“ offensichtlich im Widerspruch steht. Bei Mentel ergibt sich eine Vorstellung, dass Gottes Wille nur innerhalb der Erde geschehen soll, und nicht auf ihrer Oberfläche. Diese Gegenüberstellung kann überspitzt sein. Sie zeigt uns aber den Vorzug der in diesem Fall expliziten Lutherübersetzung, die im Vergleich zu Mentel keine solche Vorstellungen zulässt.

Zu 4.: Auf der Textebene ist die ganze Wichtigkeit der Übersetzungsgrundsätze Luthers und seiner Bibelübersetzung zu sehen. Der Teil des 13. Verses („*Denn dein ist das Reich / und die Krafft / und die Herrligkeit in ewigkeit.*“⁷⁵) fehlt in der

75 LUTHER, M.: Sendbrief vom Dolmetschen, 1968. Seite 79.

Vulgata und bei Mentel komplett. Dieser Teil macht den Bibeltext aber deutlich verständlicher, als bei den zwei vorherigen, und er erweitert seine Aussage. Dies entspricht Luthers Grundsätzen und Zielen. Die Lutherübersetzung fördert die deutsche Volkssprache. Sie engt die Sprache mit ihren Botschaften nicht ein. Es ist sogar völlig umgekehrt: die Lutherbibel erweitert die Sprache und bringt sie voran auf ein höheres Niveau. Dies zeigt auch die Wirkungsgeschichte des letzten Satzes des Vaterunsers bis heute (Mir würde beim Beten etwas Entscheidendes fehlen. Amen.).

2.2.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel ging es um die konkrete Umsetzung von Luthers Übersetzungstheorie in die Praxis, beim Bibelübersetzen, beim „Lebendigwerdenlassen“. Luthers Kriterien sind im wesentlichen Maße aus seiner bisherigen Übersetzungspraxis hervorgegangen. Er war sich seiner Übersetzungsprinzipien sehr wohl bewusst. Seine Bibelübersetzung zeichnet sich durch ihre Nähe zur Volkssprache, durch seine Kenntnisse des theologischen und historischen Kontexts der ursprünglichen Texte und seine Fähigkeit, dies verständlich in die deutsche Sprache zu übertragen aus (aber unter dem nötigen Respekt vor den Originalsprachen).

Die Verständlichkeit zeigt sich auch auf verschiedenen linguistischen Ebenen. Seine Sprache ist von Wohlklang, der sorgfältig durchgearbeiteten Orthographie, einigen Neuprägungen und dynamischen syntaktischen Elementen bestimmt. Dies alles unter besonderer Berücksichtigung des gesprochenen Wortes, des Sprachstils und damit der emotionalen Ebene.

Meine sprachwissenschaftlichen Analysen zeigen mir, dass ihm das alles sehr erfolgreich gelungen ist. Diese Erfolgsgeschichte wird auch deutlich belegt in der Anerkennung und Bedeutung, die seine Bibelübersetzung und Sprache bis heute haben. „*Mit ihrer Anmut und Sprachgestalt kann sie den Grundstein legen, dass die Heilige Schrift ein Haus wird, in dem man gerne lebt und wo man getrost sterben kann.*“⁷⁶ Die Wirkungsgeschichte seiner Grundsätze und deren praktischer Umsetzung beeinflusst bis heute nicht nur die Bibelübersetzung (die Revision 1984), sondern hat auch die Entwicklung der deutschen Sprache bis in die moderne Zeit maßgeblich geprägt.

⁷⁶ SCHNEPPER, A. E.: Kleines Lob der Lutherbibel, 2014. Seite 60.

Ein besonderer Aspekt der Praxis war die Einbeziehung, der Austausch und die Zusammenarbeit mit vielen Gelehrten und Anhängern. Hervorzuheben ist dabei Luthers immerwährende kritische Reflexion seiner Prinzipien und damit auch seiner Bibelübersetzung. Weitere Impulse kamen aus den Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern und Kritikern.

Seine praktische Tätigkeit ist immer eng verbunden mit seiner humanistischen Basis, seiner theologischen Ausrichtung und den „Notwendigkeiten“ seiner Zeit.

Im nächsten Kapitel geht es um die Ausbreitung und Einflüsse seines Übersetzungskonzeptes und seiner Übersetzerpraxis, besonders in dem tschechischsprachigen Raum.

2.3 Einfluss Luthers und seines Sendbriefes in Tschechien

Dieses Kapitel ist einer Frage gewidmet, die mit dem *Sendbrief vom Dolmetschen* nicht primär zusammenhängt. Dabei kommt die Problematik der sekundären Einflüsse zur Sprache, die von Luther mit seinen Bibelübersetzungen ausgingen. Für mich als Protestanten in der Tschechischen Republik stellt sich bei meinem Thema eine entscheidende Frage: Gab es Beziehungen und Einflüsse Luthers in den *Ländern der Böhmischen Krone*? Und speziell: Inwieweit wurden die *Böhmischen Brüder*, die die Bibel ins Tschechische übersetzten⁷⁷, von Luther und seinen Grundsätzen beeinflusst.

Der Einfluss auf den deutschsprachigen Raum ist deutlich zu sehen. Er war und ist immer noch sehr groß. Diesen Aspekt habe ich in der ganzen Arbeit intensiv analysiert und eine ganze Reihe von Reaktionen auf Luthers Gedanken und Bibelübersetzungen ausgeführt.

Sein Einfluss in dem tschechischsprachigen Raum ist nicht so deutlich aufzuzeigen. Es handelt sich um einen anderen Sprachraum, der aber von der deutschen Sprache stark beeinflusst war und viele Berührungspunkte mit ihr hatte. Ein solcher Punkt war die häufige Zwei- oder Mehrsprachigkeit der Gelehrten, die in Mitteleuropa neben ihrer Muttersprache mindestens das Lateinische, Griechische und Deutsche beherrschten. Dabei kam es zu einer Vermischung dieser sprachlichen Codes. Wichtig ist dabei, dass diese Codevermischung und Codeübertragung von verschiedener, aber oft ganz schlechter Qualität war.

Anders ist die Situation bei Luther, der mit der Sprache empfindsam und kritisch umgegangen ist. Sein Sprachniveau war eines der höchsten, nicht nur seiner Zeit. Dies sprach sich rum, nicht nur in Deutschland, auch im Ausland, auch unter tschechischen Gelehrten.

Einer von diesen Menschen, die Luther in Deutschland gehört und seine Wirkung am eigenen Leib erfahren hatten, war *Jan Blahoslav*, einer der wichtigsten Vertreter der tschechischen protestantischen *Böhmischen Brüder*. Nach seinen gymnasialen Studien, die bedeutsam lutheranisch ausgerichtet waren, ging er 1544 nach Wittenberg, in das Zentrum des deutschen Protestantismus. Dort machte er sich intensiv

⁷⁷ Es handelt sich um die *Kralitzer Bibel*, die noch bis die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts in den protestantischen Kirchen als die primäre Übersetzung benutzt wurde.

mit der lutherischen Theologie und Übersetzungstheorie vertraut. Er hatte die Möglichkeit, Luther selbst predigen zu hören – Blahoslav ist während seines Wittenberger Aufenthaltes zu den von Luther gehaltenen Gottesdiensten gegangen.⁷⁸ Diese Erfahrung Blahoslavs kann uns einige Ähnlichkeiten zwischen ihm und Luther erklären. Luthers Hauptgrundsätze über die Durchlässigkeit der Sprachen, über die Übertragung einer Äußerung aus einer Ursprungssprache in eine Zielsprache und über die Reflexion der Vor- und Nachteile solcher Übertragung beschäftigen auch Blahoslav. So können wir bei ihm fast dieselben Ausgangspunkte und Folgerungen sehen wie bei Luther.⁷⁹

Für mich und meine Arbeit spielt jedoch die wesentlichste Rolle der Einfluss, mit dem auf Jan Blahoslav Luthers *Sendbrief vom Dolmetschen* eingewirkt hat. Mit dem hat sich Blahoslav noch in Wittenberg vertraut gemacht und auf Grund des Sendbriefes hat er auch seine Übersetzerauffassung aufgebaut. Diese ist mit der Auffassung Luthers praktisch identisch in dem Sinne, wie ich sie im vorherigen Absatz beschrieben habe. In seiner *Tschechischen Grammatik* berief er sich deshalb direkt auf seinen Inspirator: „*Doktor Martin Luter dobře napsal v knížce o tlumačení anebo vykládání řeči jedné v druhou etc. že ten jenž vykládá má na to mysliti, aby touž věc která jest oním jazykem povědina dobře a světle, také svým jazykem vlastně a světle pověděl. A toť nemůže jinak býti než aby i oné i této řeči dobře vyrozuměl, a však k takovému řeči vyrozumění výborné jsou zprávy neb regule (...)*“⁸⁰

Wichtig ist bei Blahoslav (und bei Luther) der Gebrauch von meistens lateinischen Fremdwörtern oder -phrasen in einem tschechischen Text. Obgleich diese Praxis auf den ersten Blick nicht dem humanistischen Ansatz (auf die Nationalsprachen bezogen) entspricht, beinhaltet sie ihren humanistischen Aspekt in sich. Blahoslav hat sich mit diesem scheinbar widersprüchlichen Prinzip auseinandergesetzt, nur um die Genauigkeit und Verständlichkeit seiner Texte und Übersetzungen zu erzielen. Der tschechische Slavist und Translatologe Mirek Čejka schreibt über diesen Aspekt des Übersetzens von Blahoslav folgendes: „*Za paralelu k požívání latinských termínů by se na vyšších, souvětných úrovních dala označit explicitní snaha o přesnost, projevující se jako latinské odborné komentáře k českým jazykovým je-*

78 JANÁČEK, J.: Jan Blahoslav, 1966. Seite 21.

79 ČEJKA, M.: Střídání kódů u Jana Blahoslava a Martina Luthera, 1998. Seite 87.

80 ČEJKA, Mirek, ŠLOSAR, Dušan und NECHUTOVÁ, Jana. Gramatika česká Jana Blahoslava, 1991. Seite 85.

vům.“⁸¹

Die wesentlichste Ähnlichkeit der beiden Übersetzer ist ihr Bestreben nach einer verständlichen Bibelübersetzung. Sowohl Luther als auch Blahoslav waren sich der Notwendigkeit bewusst, dass der Text in der von dem Volk genutzten und dem Volk verständlichen Sprache angefertigt sein sollte. Gleich ist bei beiden die Voraussetzung, dass viele Menschen in ihren Ländern nur ihre Muttersprache beherrschten und dass das Lateinische für sie ein großes Verständlichkeitsproblem war. Bei der Bibelübersetzung gab es bei Luther und Blahoslav ein großes Bemühen, sich in ihrer Muttersprache so genau und verständlich wie möglich auszudrücken: „*Pokud jde o snahu překládat, parafrázovat, explikovat latinsky formulovaná místa vlastního textu, je u Blahoslava jasně patrný ohled na potenciálního čtenáře, který nemusel být tak dokonalým bilingvistou jako autor.*“⁸² Dieses Verfahren wurde später von dem deutschen Philologen Maxmilian Braun als *Partnerzwang* bezeichnet. Dieser Begriff umfasst die Unkenntnis des Lateinischen von den meisten Gläubigen, die den Übersetzer zwingen sollte, den Text so verständlich wie möglich ins Deutsche zu übertragen.⁸³

Beide Übersetzer hatten noch andere Gemeinsamkeiten. Zwei sind besonders wichtig in unserem Zusammenhang. Das erste ist die Betonung des Wohlklangs und des phonologischen Aspekts in der Bibelübersetzung, bedingt durch das laute Vorlesen der Heiligen Schrift im Gottesdienst. Mit Rücksicht auf diese Frage gaben sich sowohl Luther als auch Blahoslav viel Mühe bei der Bibelgestaltung, die beim Vorlesen wohl klingen sollte. Das ist den beiden Übersetzern perfekt gelungen. Dies ist bei beiden besonders in der Übertragung der Psalmen zu spüren.

Das zweite gemeinsame Merkmal der Übersetzungen ist der Gebrauch von Sprichwörtern der nationalen Zielsprachen – also des Deutschen und Tschechischen. Diesen Aspekt der Übersetzungspraxis habe ich schon in den beiden vorherigen Kapiteln analysiert. Ich habe festgestellt, dass sich Luther intensiv bemüht hat, die ursprüngliche Realität, Erscheinungen oder Formulierungen ins Deutsche funktionell zu übertragen. Dazu gehört auch die Übersetzung der Sprichwörter oder Sprüche. Dieses Übersetzungsprinzip geht ursprünglich von Erasmus von Rotter-

81 ČEJKA, M.: *Středání kódů u Jana Blahoslava a Martina Luthera*, 1998. Seite 94.

82 Ebd., Seiten 94-95.

83 Ebd., Seite 95.

dam aus und wurde von anderen Humanisten, besonders von Luther und später von seinem Nachfolger Blahoslav, übernommen.⁸⁴ Durch dieses Prinzip sind beide Bibelübersetzungen (die Lutherbibel und *Kralitzer Bibel*) viel näher an der Sprache des Volkes und dadurch viel verständlicher als andere Übersetzungen.⁸⁵

Es gab also einen großen Übersetzerinfluss Luthers auf Jan Blahoslav. Deutlich ist sein Einfluss auf Blahoslav nicht nur im theologischen und übersetzungspraktischen, sondern auch -theoretischen Sinne. Luthers *Sendbrief vom Dolmetschen* und seine Bibelübersetzung dienten Blahoslav als expliziter Antrieb, Inspiration und Korrektiv seiner Bemühungen, die Bibel in eine verständliche tschechischsprachige Heilige Schrift zu übersetzen. Ohne diesen Einfluss würde es vielleicht die *Kralitzer Bibel* gar nicht geben, und wenn doch, würde ihrer sprachlicher und inhaltlicher Aspekt möglicherweise ganz anders aussehen. Ich denke, es ist klar geworden, dass Martin Luther als einer der wichtigsten Inspiratoren Blahoslavs zu verstehen ist. Interessant ist es auch, dass die *Kralitzer Bibel* – genau wie die Lutherbibel – bis heute ihren Platz im Leben ihrer Kirchengemeinden hat. Und die *Kralitzer Bibel* neben der 1979 entstandenen *Tschechischen Ökumenischen Bibelübersetzung* weiterhin ihre Daseinsberechtigung bewahrt hat.

84 ČEJKA, M.: Střídání kódů u Jana Blahoslava a Martina Luthera, 1998. Seite 99.

85 ČEJKA, M., ŠLOSAR, D. und NECHUTOVÁ, J.: Gramatika česká Jana Blahoslava, 1991. Seite 219.

Abschluss

Der deutsche Reformator Martin Luther veröffentlichte 1530 seinen *Sendbrief vom Dolmetschen*, als eine Theorie des Übersetzens. In ihm verarbeitete und verallgemeinerte er seine praktischen Erfahrungen aus der bereits fertig gestellten Übersetzung des *Neuen Testaments* und der in Arbeit befindlichen Übersetzung des Alten Testaments. Die Fundamente all dieser Grundsätze sind die humanistische Ausrichtung (z.B. Ad Fontes), in der Tradition von Erasmus von Rotterdam und Luthers reformatorische Basis: die drei Solas – insbesondere die *Sola Scriptura*. Seine Theorie entstand als Antwort auf die unzureichenden Bibelübersetzungsversuche seiner Zeit, die wortgetreu orientiert waren.

Seine Grundsätze zeichnen sich durch Originalität, Dauerhaftigkeit und Brauchbarkeit aus. In ihrem Mittelpunkt standen:

- eine verständliche deutsche Sprache in Anlehnung und Weiterführung an die Volkssprache,
- eine Ausrichtung auf den phonologischen Aspekt der Sprache und das laute Vorlesen im Gottesdienst, welches für die überwiegend analphabetischen Gläubigen wichtig war,
- eine genaue Betrachtung der verschiedenen Bedeutungsnuancen der einzelnen Wörter,
- eine Orientierung auf den Klang der Worte, Sätze und Texte – bedingt durch die Wichtigkeit der emotionalen Ebene in der Verkündigung (Wohllautsprache),
- eine freiere Übersetzung aus der Ursprungssprache (Lateinisch, Griechisch, Hebräisch) in die Zielsprache (Deutsch) – ausgehend vom Sinn der Texte und von ihrem historischen, sprachlichen und theologischen Kontext in ihrer Zeit aber auch unter Achtung ihrer Originalsprache (Balance).

Alle diese wichtigen Kriterien lassen sich auch sprachwissenschaftlich in Luthers Bibelübersetzung nachweisen.

Der praktische Teil seiner Arbeit wäre nicht ohne die Mithilfe und Zusammenarbeit mit seinen Kollegen und anderen reformatorischen Gelehrten möglich gewesen. Die konsequente Einhaltung seiner Grundsätze brachte Luther auch viel erbitterte

Feindschaft und Kritik, mit der er klar und deutlich, aber auch mit Selbstreflexion umging.

Der Einfluss der Grundsätze Luthers und der Fortbestand der Einzigartigkeit und der Wichtigkeit seiner Bibelübersetzung bis heute belegen seine große übersetzerische Leistung. Seine Gedanken, Ideen und Werke haben einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Sprache über Jahrhunderte bis zu der heutigen Sprachform.

Luther sei dank!

Ohne seine Ansätze würde die deutsche Sprache, das religiöse Leben und das Verhältnis der Gläubigen zu der Heiligen Schrift völlig anders aussehen. Deutlich sind aber auch der Einfluss von Luthers Theorie und Praxis im nicht deutschsprachigen Raum. Für uns besonders im tschechischen Sprachraum, über die *Böhmischen Brüder* und die *Kralitzer Bibel*.

So kann ich alles zusammenfassen:

Gott sei Dank

für die religiösen Reformen Luthers,

für seine treffliche Bibelübersetzung getreu seinen Grundsätzen

und für seine empfindsame, verständliche, wohlklingende aber bedeutungsvolle
Sprache!

(Aber auch für die vielen Anregungen für meinen Umgang mit der Sprache, die ich im Laufe dieser Arbeit gesammelt habe.)

Resümee

In dieser Bachelorarbeit habe ich mich mit der Übersetzungstheorie und den Übersetzungsgrundsätzen Martin Luthers anhand des *Sendbriefes vom Dolmetschen* aus dem Jahre 1530 beschäftigt. Dies ist das Thema meiner Arbeit. Dabei habe ich mich für eine Ausweitung des Themas entschieden. Erstens um eine Analyse des praktischen Gebrauchs der Theorien Luthers bei seiner Bibelübersetzung. Und zweitens um die Beschreibung der Einflüsse Luthers auf andere Übersetzer, speziell auf die tschechischen Übersetzer um *Jan Blahoslav*. Mein Interesse an dieser zweiten Frage war auch ein Hauptgrund bei der Auswahl des Themas. Jetzt fasse ich den Weg durch meine Arbeit in der Gestalt zusammen, wie sie meine Gliederung vorgibt.

In der Einleitung habe ich meine persönliche Motivation als tschechischer Protestant und zukünftiger DAF-Lehrer für dieses Thema dargestellt. Ausgehend von dem Ziel dieser Arbeit (die Bedeutung, Hintergründe und der Einfluss von Martin Luthers Übersetzungstheorie und -tätigkeit darzustellen) habe ich meine dazu zu verwendenden Methoden ausgewählt: Analyse der Literaturquellen, translatologische Analyse u.a. Die Gliederung in drei große Kapitel ermöglicht mir ein systematisches Vorgehen.

Im ersten Kapitel stelle ich das Thema in einen historischen, literatur- und sozialwissenschaftlichen und theologischen Zusammenhang. Dabei wurde ich mir der großen Bedeutung des Humanismus und Luthers theologisch-reformatorischen Auffassungen für seine Übersetzungstheorie bewusst. Seine Unzufriedenheit mit der bisherigen Übersetzungspraxis erweist sich dabei als Auslöser für seine eigene Bibelübersetzung und seine durch die Praxis geprägte Übersetzungstheorie. Deren Schwerpunkte sind: die Verwendbarkeit der Lutherbibel im Gottesdienst, ihr Wohlklang und ihre Verständlichkeit für die Mehrzahl der immer noch analphabetischen Gläubigen, aber dies alles mit großem Respekt vor den Originalsprachen.

Diese Theorien wurden schnell zum Thema vieler Auseinandersetzungen. Dabei kam es zu einer Übertragung von der ursprünglich sprachlichen Ebene auf die theologische und politische Ebene. Luthers neue Übersetzungsgrundsätze haben die gewohnte Position der Gläubigen in der Kirche wesentlich verändert und Einfluss bis

heute (auf die modernen Übersetzungstheorien und auf den heutigen Sprachgebrauch).

Im zweiten Kapitel habe ich mich dem praktischen Gebrauch der Übersetzungstheorie Luthers in seiner Bibelübersetzung gewidmet. Das Fundament dieses Gebrauchs bildete die Zusammenarbeit mit seinen Freunden, Kollegen und Anhängern, aber auch die Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern. Gerade ihre kritischen Stimmen brachten Luther viele neue Impulse, die für seine Bibelübersetzung wichtig wurden. Zusammen mit den späteren Bibelrevisionen sind dies Gründe dafür, dass die Lutherübersetzung noch heutzutage so bedeutend und populär ist und damit zu einem der Pfeiler der lutheranischen Reformation und der modernen deutschen Sprache wurde.

In dem dritten Kapitel widme ich mich dem Einfluss Luthers auf andere Übersetzer. Dieser Einfluss auf die deutschen – und vor allem die protestantischen – Übersetzer ist offensichtlich, in der rein sprachlichen und der Übersetzungsebene. Von besonderem Interesse war aber für mich der Einfluss Luthers auf den tschechischsprachigen Raum, besonders auf die *Böhmischen Brüder* und ihren Vertreter *Jan Blahoslav*. In Blahoslavs Übersetzerpraxis und in den sekundären Quellen sind verschiedene Ähnlichkeiten zwischen ihm und Luther zu erkennen, Blahoslav selbst hat sich in dem übersetzerischen Kontext explizit auf Luther an einigen Stellen in seiner *Tschechischen Grammatik* berufen. An diesen ist Luthers markanter Einfluss auf *Jan Blahoslav* und „seine“ Übersetzergruppe zu sehen und auf die sprachlich hochwertige *Kralitzer Bibel* nicht zu bestreiten.

Unter Anwendug der unten angegebenen Quellen ist also in dieser Arbeit das Bild von Martin Luther als bedeutenden Übersetzer entstanden, der auch nach knapp 500 Jahren durch seine Sprache fasziniert. Beeindruckend dabei ist, wie er es geschafft hat, ein solches komplexes Werk wie die *Heilige Schrift* in eine verständliche Sprache zu übersetzen.

Beim Schreiben dieser Arbeit bekamen die Übersetzungsprinzipien Luthers auch eine sehr persönliche Bedeutung für mich. Speziell bei der Übersetzung meiner eigenen Ideen und Gedanken in die deutsche Sprache. Im Rahmen der Korrektur meiner Arbeit habe ich mit einigen meiner deutschsprachigen Freunde zusammengearbeitet, um sie sprachlich und stilistisch zu verbessern und zu verfeinern. Diese

„Sitzungen“ zeigten Paralelen zu der übersetzerischen Teamarbeit Luthers und seiner Kollegen, wie ich sie im Kapitel 2.2.2 beschrieben habe. Es war eine lange, intensive und gemeinsame Suche nach passenden Wörtern oder Formulierungen, Diskussion über die feinsten Bedeutungsnuancen und die Herausbildung und der Gebrauch von vielen Notizen betreffs der sprachlichen und stilistischen Aspekte dieser Arbeit.

Meine Arbeit über Martin Luthers als Übersetzer war manchmal wirklich sehr anstrengend für mich. Sie ist aber sehr bedeutend für die Weiterentwicklung meiner sprachlichen und stilistischen Fähigkeiten in der deutschen Sprache.

Resumé

V této bakalářské práci jsem se zabýval překladatelskou teorií a překladatelskými zásadami Martina Luthera, a to na základě jeho *Listu o tlumočení* z roku 1530. To vše je tedy tématem mé práce, přičemž jsem se rozhodl pro jeho dvojí rozšíření. Zaprvé o analýzu praktického užití Lutherových tezí, jak je zrealizoval on sám ve svém překladu Bible a zadruhé o popis vlivu Lutherových překladatelských principů na jiné překladaatele, obzvláště pak na skupinu českých překladatelů okolo *Jana Blahoslava*. Můj zájem o to druhé rozšíření byl také rozhodujícím momentem při výběru tématu mé bakalářské práce. Nyní stručně shrnu cestu, kterou jsem se při psaní této práce ubíral, a celou práci v té podobě, jak jsem ji rozčlenil.

V úvodu práce jsem představil svou osobní motivaci (jakožto českého protestanta a budoucího učitele němčiny) ke zpracování tématu. Pro dosažení cíle této práce (představení významu, okolností a vlivu překladatelské teorie a činnosti Martina Luthera) jsem zvolil určité metody – analýzu primární a sekundární literatury, translatologickou analýzu, apod. Rozčlenění práce do tří kapitol mi ve spojení s metodami umožnilo systematický pracovní postup.

V první kapitole uvádím téma práce do jeho historického, společenskovedního, literárněvědeckého a teologického kontextu, který mi pomohl osvětlit klíčový význam humanismu a Lutherovy reformní teologické koncepce pro jeho překladatelskou teorii. Jeho nespokojenost s dosavadní překladatelskou praxí se projevila jako podnět pro jeho vlastní překlad Bible a jeho skrze praxi zformovanou překladatelskou teorii. V jejím těžišti stojí použitelnost Bible v rámci bohoslužby, její libozvučnost a srozumitelnost pro stále ještě většinově negramotnou populaci (ovšem s velkým respektem k výchozímu i cílovému jazyku).

Tato teorie se stala rychle předmětem mnoha sporů. Ty se z původní jazykové roviny brzy přenesly i do té teologické, neboť Lutherovy nové překladatelské principy výrazně změnily zavedené postavení věřících vůči církvi. Zároveň zanechaly jeho překladatelské zásady významný vliv také na moderní překladatelské teorie a užívání jazyka.

Druhou kapitolu této práce jsem věnoval praktickému využití Lutherových tezí při jeho překladu Bible. Základem tohoto využití byla spolupráce s jeho kolegy, přá-

teli a příznivci či spory s jeho odpůrci, které znamenaly přísun kritických impulsů tolik potřebných pro vytříbený překlad Písma svatého. Spolu s pozdějšími revizemi Lutherova překladu Bible se tak jedná o důvody, že je tento překlad i dnes tak kvalitní a populární a že se stal jedním z pilířů luterské reformace a moderního německého jazyka.

Ve třetí kapitole jsem dospěl k otázce Lutherova vlivu na další překladatele. Ti němečtí – a zejména ti protestantští – jím byli ovlivněni s naprostou jistotou, ať už z hlediska jazykového nebo překladatelského. Více mě ale v této práci zajímal Lutherův překladatelský vliv na prostředí českých protestantů, zejména na *Jednotu bratrskou* a jejího představitele *Jana Blahoslava*. Z Blahoslavovy překladatelské činnosti i sekundárních zdrojů jsou patrné výrazné podobnosti mezi oběma překladateli. Blahoslav sám se na německého reformátora v překladatelském kontextu přímo odvolával na několika místech ve své *Gramatice české*. Na těch je zřetelně viditelný výrazný Lutherův vliv na český protestantismus, kromě jiného také na překlad *Bible Kralické* a na její vysokou jazykovou kvalitu.

Za použití níže uvedené literatury jsem v této práci vytvořil obraz Martina Luthera jako významného překladatele, který i po necelých 500 letech fascinuje svým jazykem a schopností srozumitelně předat tak komplexní dílo, jakým je *Písmo svaté*.

Pro mě osobně měly Lutherovy překladatelské principy zásadní význam při psaní této práce, především pak při formulaci vlastních myšlenek v německém jazyce – de facto tedy při jejich překladu. Při jazykové korektuře pak došlo i k několika intenzivním sezením s několika mými německy mluvícími přáteli, se kterými jsem tuto práci jazykově a stylisticky opravoval a vybrušoval. Tato setkání vykazovala některé ze znaků týmové překladatelské práce Luthera a jeho spolupřekladatelů, jak jsem je popsal v kapitole 2.2.2. Jednalo se dlouhá a intenzivní hledání vhodných slov či formulací, diskuze o jemných významových nuancích a tvorbu a užívání bohatého poznámkového aparátu, týkajícího se jazykové a stylistické stránky této práce.

Přes veškerá jazyková či stylistická úskalí měla tak tato práce pro mě významný přínos nejen v oblasti vědomostí o překladateli Martinu Lutherovi, nýbrž také právě na poli mých jazykových a stylistických schopností v německém jazyce.

Quellenverzeichnis

LUTHER, Martin. *Sendbrief vom Dolmetschen: Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens*. 1. Auflage. Halle (Saale): Web Max Niemeyer Verlag, 1968. 98 Seiten. Ohne ISBN.

LUTHER, Veronika. *Untersuchungen zu Luthers Rhetorik Zum rhetorischen Aufbau und Stil von Martin Luthers Sendbrief vom Dolmetschen*. München: GRIN Verlag GmbH, 2011. 23 Seiten. ISBN 978-3-640-83772-4.

BLANKE, Hainz und VOLZ, Hans. *Die gantze Heilige Schrifft Deudsch: Wittenberg 1545 : letzte zu Luthers Lebzeiten erschienene Ausgabe*. [Nachdr. d. Ausg. Wittenberg, 1545]. München: Rogner, 1972, Seiten 41-137. ISBN 3920802837.

JUNGHANS, Helmar. *Martin Luther und die Rhetorik*. Leipzig: Verl. d. Sächs. Akad. d. Wiss, 1998. 28 Seiten. ISBN 37-776-0881-5.

WENDELBORN, Gert. *Martin Luther: Leben und reformatorisches Werk*. Berlin: Union Verlag, 1983. 500 Seiten. ISBN 3-20500-542-2.

Bibel nach Luthers Übersetzung [zugänglich on-line: <http://www.bibelserver.com/>]

Bibel nach der Kralitzer Übersetzung [zugänglich on-line: <http://www.bibelserver.com/>]

BEYER, Michael: *Übersetzungen als Medium des Transfers*. In: Kommunikation und Transfer im Christentum der Frühen Neuzeit. Mainz am Rhein: P. Von Zabern, 2007, Seiten 49-67. Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, 74. ISBN 3805338627.

GARDT, Andreas. *Die Übersetzungstheorie Martin Luthers*. In: Zeitschrift für deutsche Philologie. 1992, Band 111, Seiten 87-111. ISSN 0044-2496.

SCHNEPPER, Arndt Elmar. *Kleines Lob der Lutherbibel. Warum die Übersetzung des Reformators nach 500 Jahren noch Zukunft hat*. In: Faszination Bibel 1/2014.

STOLT, Birgit. *Martin Luthers Rhetorik des Herzens*. Tübingen: Mohr Siebeck, 2000, 200 Seiten. ISBN 3161472667.

HARTWEG, Frédéric und WEGERA, Klaus-Peter. *Frühneuhochdeutsch: eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1989. 190 Seiten. ISBN 3-484-25133-6.

JANÁČEK, Josef. *Jan Blahoslav: [studie s ukázkami z díla]*. 1. Ausgabe. Praha: Svobodné slovo, 1966. 189 Seiten. Ohne ISBN.

ČEJKA, Mirek. *Střídání kódů u Jana Blahoslava a Martina Luthera. Několik poznámek k tzv. kulturní diglosii*. In: *Listy filologické* 121 (1998). S. 84–104. [Zugänglich on-line:

http://www.jstor.org/stable/23467213?seq=1#page_scan_tab_contents (08.11.2015)]

ČEJKA, Mirek, ŠLOSAR, Dušan und NECHUTOVÁ, Jana. *Gramatika česká Jana Blahoslava*. Vyd. 1. V Brně: Masarykova univerzita, 1991. Spisy University J.E. Purkyně v Brně, Filosofická fakulta, č 285. 430 Seiten. ISBN 80-210-0252-2.